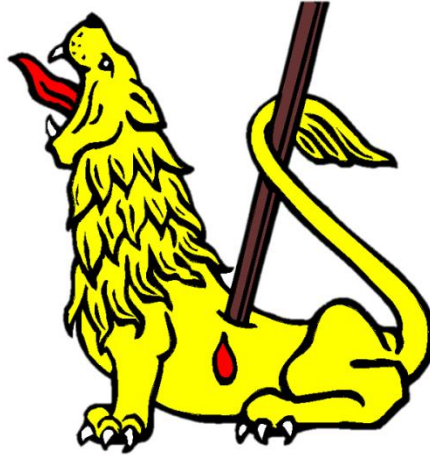


# Liederwertungen des MGV „Germania“ Derental



von 1955 bis 2012

## Chorleiter Franz Hoffmann

<a href="#">1955</a>	„Feldeinsamkeit“	„Säerspruch“
<a href="#">1957</a>	„Pferde zu vieren traben“	„Walderwachen“
<a href="#">1959</a>	„Wohlauf in Gottes schöne Welt“	„Heiderose“
<a href="#">1961</a>	„Die Post ist da“	„O Lied“
<a href="#">1962</a>	„Der Morgen“	„Frohes Wandern“
<a href="#">1963</a>	„In den neuen Schöpfungstag“	„Rondino“
<a href="#">1964</a>	„Es schläft in allen Ding ein Klang“	„Nun fröhlich in den Tag hinein“
<a href="#">1965</a>	„Nicht teilgenommen“	

## Chorleiter Hugo Voß

<a href="#">1966</a>	„Gnädig und Barmherzig“	„Wandern“
<a href="#">1967</a>	„Schwarzbraun ist die Haselnuß“	„Muß i denn „
<a href="#">1968</a>	„Das edle Jägerleben“	„Abends und morgen“
<a href="#">1969</a>	„Entschuldigung“	„Kosakenhochzeit“
<a href="#">1970</a>	„Der lustige Peter“	„La Villanella“
<a href="#">1971</a>	„Wie lieblich schallt“	„Rheinisches Fuhrmannslied“
<a href="#">1972</a>	„An die Freude“	„Der Morgen“
<a href="#">1973</a>	„Mädchen, liebes“	„Holla, gut Gsell“
<a href="#">1974</a>	„Uns locken die sonnigen Tage“	„Casatschok“
<a href="#">1975</a>	„Jarmila“	„Der Musikant“
<a href="#">1976</a>	„Alte Weiber-junge Mädchen“	„Spanisches Ständchen“
<a href="#">1977</a>	„Der Rattenfänger“	„Beim Kronenwirt“
<a href="#">1978</a>	„Wer die Musik sich erkliest“	„Fürst Sorgenfrei“
<a href="#">1979</a>	„Mein Mädle hat einen Rosenmund“	„Das schönste Wort“
<a href="#">1980</a>	„Junges Mädchen“	„Froher Sängermarsch“
<a href="#">1981</a>	„Als ich einmal reiste“	„Als ich einmal reiste“
<a href="#">1982</a>	„Abends und morgen“	„Ein lustiges Leben“
<a href="#">1983</a>	„Jeder auf seine Wie's“	„Rio de Janeiro, ahoi!“
<a href="#">1984</a>	„Das Ständchen Liebes .Mädchen“	„Am Brunnen vor den Tore“
<a href="#">1985</a>	„Schwer mit dem Schätzen“	„ Caramba, Caracho ein Whisky“
<a href="#">1986</a>	„Hei ja, wir Zigeuner sind da“	„Jägerlied“
<a href="#">1987</a>	„Die Himmel rühmen“	„Ave Verum
<a href="#">1988</a>	„Wer recht in Freuden wandern will“	„Wenn die Bettelleute tanzen“
<a href="#">1989</a>	„Ade, jetzt muß ich scheiden“	„Wanderschaft“
<a href="#">1990</a>	„Pferde zu viere traben“	„In der Frühe“.

[1991](#) „Von den zwei Hasen“ „Türmerlied“

### Chorleiter Bernd Schübeler

[1992](#) „O du lieber Augustin“ „Die Nacht“  
[1993](#) „O du schöner Rosengarten“ „Marina“  
[1994](#) „So ein Tag“ „Am Ufer“  
1995 „Nicht teilgenommen“  
[1996](#) „Im Prater blüh'n wieder die Bäume“ „Was glänzend der Frühling“  
[1997](#) „Sehnsucht nach Virginia“ „Blankenstein-Husar“  
1998 „Nicht teilgenommen“

### Chorleiter Josef König

[1999](#) „Die lust'gen Musikanten“ „Radetzky-Marsch“  
[2000](#) „Ein kleines Malheur“ „Die 12 Römer“

### Chorleiter Franz Josef (Pit) Peters

2001 „Nicht teilgenommen“  
[2002](#) „Wenn Zigeuner Hochzeit machen“ „Friede Quell des Lebens“  
2003 „Nicht teilgenommen“  
[2004](#) „Lieder so schön wie der Norden“ „Der Wanderer“  
[2005](#) „Wer pflanzte die Blumen.....“ „O, mia bella“  
[2006](#) „Bring mir's zurück“ „Valencia“

### Chorleiter Willi Geiger

2007 „Nicht teilgenommen“  
[2008](#) „Grad aus dem Wirtshaus“ „Türmerlied“  
[2009](#) „Rheinisches Fuhrmannslied“ „Walzer As-Dur“  
[2010](#) „Wir sind Menschen dieser Erde“ „Herrlicher Baikal“  
2011 „Nicht teilgenommen“  
[2012](#) „Mädchen noch viel lieber“ „Ungarischer Tanz Nr. 6“  
2013 „Nicht teilgenommen“  
2014 „Nicht teilgenommen“

## *Wertungssingen am 26.Juni 1955 in Wahmbeck:*

„Feldeinsamkeit“

„Säerspruch“

#### Wertung:

„**Feldeinsamkeit!** – der melodisch und harmonisch nicht gerade einfache Satz wurde ansprechend gesungen; die lyrische Grundstimmung des Textes kam gut heraus. Beim Solo des 1. Bass wurden jeweils „b“ statt „a“ gesungen; die Dreiviertel-Noten wurden stets zu kurz gehalten. Für mein Gefühl (und nach der Vorschrift des Komponisten) kamen etwas zu früh. Der 2. Bass erschien im Ganzen – ein wenig zu schwach.

„**Säerspruch!** – das für einen Dorfchor sehr schwierige Werk wurde im Ganzen gemeistert. Die Anfangsintonation wurde – mit leichten inneren Schwankungen – gehalten. Die Mittelstimmen erwiesen sich wiederum als etwas zu stark. Die rhythmische Eigenart des polyphonen Teils (punktierte Noten!) kam nicht recht heraus.

„**Gesamturteil!** – Der Chor ist von einer erstaunlichen Leistungsfähigkeit. Besonders besticht die positive Einstellung zum „modernen“ Liedgut. Ich habe seit langen keinen ländlichen Männerchor gehört, der sich auch nur annähernd mit diesem Verein messen könnte! Wie wohltuend, einmal keinen alten Schmarren aus vergangenen romantischen Jahrhunderten zu hören. Die oben erwähnten Beanstandungen, sollen deshalb keine negative Kritik sein, sondern nur Ansporn zu noch größerer Sauberkeit und Exaktheit! Ich möchte empfehlen, in den musikalischen Ansprüchen zu nicht schwereren Werken zu greifen, sondern zunächst einmal bei den lebendigen, wirkungsvollen Sätzen zeitgenössischer Komponisten (Rein Marx, Lissmann, Zoll usw.) zu bleiben, um eine noch größere Ausgewogenheit der Stimmen anzustreben. Meine besondere Anerkennung gilt den Herrn Chorleiter.

(Steen 1955)

## *Wertungssingen am 19. Mai 1957 in Bodenfelde:*

„Pferde zu vieren traben“

„Walderwachen“

### Wertung:

„**Pferde zu vieren traben**“ – es war erstaunlich zu sehen, wie wirksam ein Chorwerk sein kann, wenn der darbietende Verein gar nicht auf „**Wirkung**“ ausgeht, sondern einfach bemüht ist, genau die Angaben des Komponisten zu befolgen und „**werkgerecht**“ zu singen. In der Unaufdringlichkeit lag genau die Erfüllung!

„**Walderwachen**“ – auch bei diesem nicht gerade leichten Werk war es so: Die Sänger hatten sich ihre Partien angeeignet und sangen leicht und scheinbar mühelos und selbstverständlich, was und wie der Komponist es vorschrieb. In der Hingabe an das Kunstwerk und dem Verzicht auf Eigenwirkung lag hier der Erfolg.

„**Gesamturteil**“: - ich bin erfreut, feststellen zu können, daß der Verein gehalten hat, was er schon vor zwei Jahren (in Wahmbeck) versprochen hatten. Das Richtige an seinen Wege, nämlich die Hinwendung zum zeitgenössischen Lied- und Chorgut, vor allem die Bemühung um Werktreue, die man nur vorbildlich nennen kann, hat der Chor beibehalten; der damals erkennbaren Gefahr, nämlich der Auswahl zu schwerer, wuchtiger, effektvolle Werke („Säerspruch“!) ist er dagegen erfolgreich aus dem Wege gegangen. Der deutlich erkennbare Fortschritt liegt genau im Sinne meiner damaligen Kritik: Was der Verein dabei an Intensität und echter musikalischer Leistung gewonnen hat, ist – zumindest als Zwischenstufe – notwendig gewesen, um nun auch an die „großen“, anspruchsvolleren Chorsätze unserer Zeit wieder herauszugehen, von denen der Chor sicher noch manches wertvolle Stück für sich erobern wird. Ein besonderes Lob für das Auswendig-Singen!

(Steen 1957)

## *Wertungssingen am 10. Mai 1959 in Sievershausen:*

„Heiderose“

„Wohlauf in Gottes schöne Welt“

### Wertung:

„**Grüß Gott**“ – ich gestehe, daß ich ein wenig enttäuscht war – diesen Allerweltsgruß, den jeder noch so unfähiger Chor singen kann, braucht doch Derental nicht bei der Wertung vorzutragen!

„**Heiderose**“ – die beste Darbietung dieses Stückes bei der Wertung dieses Tages; sauber, klangvoll, sprachlich und dynamisch gut. Da die Gestaltung entsprechend der Absicht des Chorleiters durchgeführt – und gelungen – war, kann ich hier keine Abweichungen mehr als „**Fehler**“ festnageln; man sollte allerdings dabei nicht zu weit gehen und etwa bei cresc. oder bei „**etwas dehnen**“ das Gegenteil tun. Die künstlerische Freiheit liegt darin, Vorschriften nicht übergenau auszuhalten, etwas Fermaten nicht zu lange auszuzählen, im Tempo ohne Vorschrift etwas variieren usw.

„**Wohlauf in Gottes schöne Welt**“ - ein lebendiger, frischer Satz, der in seiner durchkomponierten Weise Abwechslung und Gestaltungsmöglichkeiten bringt. Er wurde sehr natürlich und ansprechend vorgetragen. Folgende Mängel sind nur festzustellen: Der zweite Bass sollte sein Solo – „**ade**“ nicht so „**ziehen**“; im erste Tenor heißt es bei „**und grün das Feld, lebewohl**“ ein „**f**“ und nicht „**g**“. Und im zweiletzten Takt haben die beiden Tenöre auf 1 einen Punkt zu beachten!

„**Gesamturteil**“ - wenn ihnen meine Beanstandungen auch nicht diesmal etwas pingelig vorkommen mögen – bei einer Wertung genügt es eben nicht, daß es „**schön**“ gesungen wurde; an Exaktheit kann man nie genug tun. Aber die Natürlichkeit und Lebendigkeit darf dabei niemals verloren gehen – und da (genau wie bei dem sehr schönen Leistungsstand des Vereins überhaupt, der in allen zu erkennen ist) liegt Derental genau richtig. Auch aus einfachen Liedsätzen etwas herauszuholen (**nichts „hineinzulegen“**) ist genau so wichtig, was ihnen ja auch nicht fremd ist!

(Steen 1959)

## *Wertungssingen am 4. Juli 1961 in Gottsbüren:*

„O Lied“

„Die Post ist da“

### Wertung:

„**Wo man sing**“ – Bravo! Sehr schön leicht und musikalisch, gut zum Einsingen.

„**Die Post ist da**“ – eine ausgezeichnete Darbietung. Das „**Anlassen**“ vom Piano. –Anfang bis zur Strophe gelang gut (bitte nur das „**rit.**“ kurz vor dem Stropheneinsatz beachten). Der erste Bass sang seine Melodieteile sehr schlank, ohne sich hervorzudrängen; die Tenöre begleiten zurückhaltend – ganz wie es sein soll! Und die Schlußsteigerung kam genau recht, ohne „**besondere**“ Effekte und ohne das Anschwellen und Abschwollen zu übertreiben, heraus.

„**O Lied**“ - bei diesem Lied hatte ich vorher, offen gesagt, etwas Angst. Es ist eine Art von „**neuer Sängers-Hymne**“, verführt zu großen Pathos (das ja nicht immer falsch sein muß!) und wird von den meisten Vereinen nur als Massenchor gepflegt, weil es „**zu hoch**“ sei. Derental bewies das Gegenteil. Es wurde noch fast einen Ganzton „**höher**“ angestimmt, wodurch die Bässe endlich aus dem Keller herauskamen und das Ganze enorm durchhörbar wurde, vor allem bei dem Nacheinander der Mittelstücke in den Strophen. Der Gefahr, auf die Tube zu drücken, wich der Chor ganz vorzüglich aus, es war eine „**kultivierte**“ Leistung.

„**Gesamturteil**“ – wieder einmal bewies der Chor seinen hohen Leistungsstand gerade durch eine Unaufdringlichkeit und Zurückhaltung. Der Fortschritt liegt damit genau auf der Linie der bisherigen Wertungsurteile. Werktreue, keine „**Überanstrengung beim Singen**“, natürliche Lebendigkeit, beste Liedauswahl!

(Steen 1961)

### *Wertungssingen am 9. Juli 1962 in Lauenberg:*

„**Der Morgen**“

„**Frohes Wandern**“

#### Wertung:

„**Wer sich die Musik erkliest**“ – wenn ich so etwas öfter zu hören bekäme! Das sich ein Chor so einsingt, vor einer größeren Darbietung, und noch dazu mit einem solchen Stück! Bravissimo!

„**Der Morgen**“ – als Wahlgedicht eine ausgezeichnete Leistung in vorbildlicher Gestaltung! Es gibt kaum etwas zu erwähnen: Vielleicht die Korrektheit der Triole („**Schatten**“), die Leichtigkeit der hohen Stellen in den Tenören – eine kleine harmonische Unsicherheit bei der schwierigsten Modulation im mittleren Teil ist wirklich verständlich und wurde auch schnell wieder aufgefangen.

„**Frohes Wandern**“ - vom ersten bis zum letzten Ton eine vorbildliche Leistung! Der leicht hingetupfte Anfang „**dom-dom**“, der gut punktierte Rhythmus (außer in der zweiten Strophe, wo er aber auch ganz besonders schwierig ist), die schön hörbare Solostelle im ersten Baß („**so ein Wandertag**“), die Tongebung derart leicht, daß im Ganzen die Höhe um fast einen ganzen Ton stieg! Und nur, damit Sie nicht meinen, ich hätte es nicht gemerkt, erwähne ich die kleine Textunsicherheit an der einen Stelle. Die dynamische Gestaltung – ohne Übertreibungen – ausgezeichnet.

„**Gesamturteil**“ – der einzige Chor, der seine anspruchsvollen Sätze ganz auswendig vortrug! Diese Leistung schloß sich vollwertig an die früheren Wertungen an; Sie haben schon, wie mir scheint, den Punkt erreicht, an dem Chor kaum noch in die „**Höhe**“ weitersteigen kann, wo also die Aufgabe mehr darin besteht, wie man, ohne nun abzusinken, in die „**Breite**“ und in die „**Tiefe**“ fortschreiten kann.

(Steen 1962)

### *Wertungssingen am 12. Mai 1963 in Derental:*

„**In den neuen Schöpfungstag**“

„**Rondino**“

#### Wertung:

„**Ihr Musikanten**“ – als Auftakt eines Wertungssingens sehr gut geeignet, zugleich eine schöne „**Visitenkarte**“ des Chores. Besonders auffällig die vorzügliche Behandlung der Klinger und der Halbklinger.

„**In den neuen Schöpfungstag**“ – dieser anspruchsvolle, moderne Satz – einen Halbton höher als vorgeschrieben – bewies die Leistungshöhe des Vereins: Die Tenorbögen gerieten leicht (von einer kleinen

Unsicherheit in der (2) zweiten Strophe abgesehen), ohne störendes Zwischenatmen. Die Schwierigkeit in der Harmonie mit ihren Querständen usw. wurde wie selbstverständlich gemeistert. Im Ganzen stieg die Tonhöhe noch etwas an, ein weiterer Beweis der vorbildlichen Tenorführung!

„**Rondino**“ – hervorstechend die lockeren und natürlichen Achtel-bewegungen (nur in der (3) dritten Strophe waren die Achtel des zweiten Tenors bei „**Silbermond**“ nicht zu hören). Die sinnvolle Gestaltung des Satzes wurde besonders deutlich bei den (2) zweiten Strophen, wo infolge der etwas verhaltenen Darstellung (in Tempo und Dynamik) alle Feinheiten schön herauskamen.

„**Gesamturteil**“ – wieder eine bewunderungswürdige Leistung des Vereins, die sich gleichwertig an die früheren anschloß. Ich bin überzeugt, daß der Chor ohne weiteres mit Uslar (die dasselbe Pflichtlied sangen) zusammen den „**Schöpfungstag**“ hätte gemeinsam singen können – bei dem anspruchsvollen Satz ein Beweis für die Leistungshöhe beider Vereine! Wie sicher der Chor seine Lieder beherrscht, geht schon aus dem Auswendig-Singen hervor! Bravo --- und nur immer so weiter!!!.

(Steen 1963)

### *Wertungssingen am 21. Juni 1964 in Uslar:*

„Nun fröhlich in den Tag hinein“

„Es schläft in allen Ding ein Klang“

#### Wertung:

„**Wer sich die Musik erkiest**“ – dieser Satz zu Beginn zeigte gleich die Einstellung des Vereins zu guter, lebendiger, neuer Chormusik auf und bewies außerdem die Fähigkeit, mit den polyphonen Schwierigkeiten fertig zu werden (Quodlibet mit „= **musica**“!) – welch ein wohltuender Unterschied zu den Üblichen „**Einheitslied**“ wie etwa „**Grüß Gott**“! Vorzüglich!

„**Nur fröhlich in den Tag hinein**“ – ich habe mal gezählt, wieviel dynamische, rhythmische und agogische Zeichen und Andeutungen der Komponist selbst vorgeschrieben hat; es sind einige (25) fünfundzwanzig. Alle diese Zeichen, die ja Hinweise sind, wie die Gestaltung des Satzes aussehen sollte, wurde vom Chorleiter nicht nur beachtet und entsprechend vom Chor verwirklicht – nein, es war keine „**pendatische**“ Einhaltung in die angemessene musikalische Gestalt (die nicht nur **Klang-Gestalt** ist). Vorbildlich!

„**Es schläft in allen ein Ding ein Klang**“ – eine schwierige Choraufgabe, die fast makellos gelöst wurde. Daß der Schlußakkord – es war nicht genau auszumachen, durch die „**Schuld**“ welcher Stimme – nicht sauber war, tat der Gesamtleistung bei diesem Werk keinen großen Abbruch; es gibt wohl nicht viele Chöre, die ein solches Stück Musik, so verwirklichen können.

„**Gesamturteil**“ – vergleicht die bisherigen Kritiken; die Leistungshöhe des Vereins ist eher noch gewachsen, und an Geschlossenheit des Singens wie des Klanges kommt ihm in weiten Umkreis nur, der eine oder der andere, größere Chor gleich!

(Steen 1964)

### *Wertungssingen am 3. Juli 1966 in Boffzen:*

„Wandern“

„Gnädig und Barmherzig“

#### Wertung:

„**Wandern**“ – der wenig anspruchsvolle Chorsatz wurde in allen Einzelheiten richtig und gut interpretiert; der Nacheinander-Einsatz zu Beginn der zweiten Zeile kam exakt, ebenso die Synkopen. Bei einem schlechten Chor wird ein Solo (hier der 1. Baß) meistens zu laut von der Solostimme gebracht; in diesem Falle geschah fast das Gegenteil: die anderen Stimmen traten fast etwas zu stark zurück (der 2. Baß war zeitweise fast überhaupt nicht zu hören). Hier also bitte nicht des Guten zuviel tun.

„**Motette Gnädig und Barmherzig**“ – es ist sehr zu begrüßen, daß ein Verein auch einmal ein anspruchsvolles geistliches Werk zu Gehör bringt (welche Möglichkeiten das ergibt, zeigt das Beispiel der Liedertafel Uslar). Die Darbietung bewies die Leistungskraft des Vereins, nur zwei Kleinigkeiten sind zu erwähnen: Der sehr lange Ton des 1. Tenors bei „**Händen**“ darf nicht an Spannung nachlassen (es wirkt sonst leicht ein wenig „**geplärrt**“), und

das Absinken der Tonhöhe um gut einen Halbton kam m. E. daher, daß im Mittelteil der 1. Baß sein „des“ immer etwas tief nahm.

„**Gesamturteil**“ – die anspruchsvolle Liedauswahl und der gute Gesamteindruck zeigten den Verein auf seiner alten Leistungshöhe.

(Steen 1966)

### *Wertungssingen im Jahr 1967 in Karlshafen:*

„**Muß i denn** „

„**Schwarzbraun ist die Haselnuß**“

#### Wertung von 1967:

„**Muß i denn** “ – eine gute Liedauswahl! Der Polyphon geführte Satz, ist nicht leicht zu singen! Er verlangt immer eine große Konzentration aller beteiligten Kräfte. Der Chor singt dieses Lied in einem durchaus harmonischen Stimmführungsausgleich, der gefällig wirkt. Die Lebendigkeit des Satzes kommt voll zur Wirkung, weil eine gute artikulierte Aussprache in keiner Phase die Aussage verwischt. Chor und Chorleiter wirken gut aufeinander abgestimmt. Eingeschlichen haben sich lediglich einige Fehler beim Aushalten der „**Halben Töne**“.

„**Schwarzbraun ist die Haselnuß**“ – eine gute Liedauswahl! Dieses Volkslied aus Hessen begeistert durch die gelungene Frische des Satzes. Wenn dazu noch die Chorinterpretation so auffallend locker und leicht ausfällt, erfährt der Vortrag seine Höchststufe. Man beachte die Vierschlag-Note am Ende der zweiten Zeile und im Schlussakkord.

„**Gesamturteil**“ – der Chor hat mit diesen Liedern seine altbekannte Höhe voll bestätigt. Einsatz, Leistungswille und eine gute Führung, mögen Garanten dieser reifen chorischen Leistung bleiben!

(Franz Hoffmann 1967)

### *Wertungssingen am 11. Mai 1968 in Derental:*

„**Das edle Jägerleben**“

„**Abends und morgen**“

#### Wertung von 1968:

„**Das edle Jägerleben**“ – die Bezeichnung „**lebhaft**“ hat auch Sie ein bisschen verführt, das Tempo zu sehr zu forcieren. Dadurch machte es sich der Chor besonders schwer, den charakteristischen Rhythmus, klar zu gestalten. Er mußte deshalb bei dem von Ihnen vorgelegten Tempo verwischen, verflachen, d.h. seine Eigenart verlieren.

#### **Vorschlag:**

- etwas langsamer, aber „**leicht und locker**“ bleiben wie bisher.
- Den 1. Tenor und 2. Baß in der zweiten Strophe das „**Tra ra**“ nicht die Melodie erdrücken lassen.
- Den Tonart-Wechsel zur 2. und 3. Strophe weiterhin so sauber und unaufdringlich, selbstverständlich bringen vor allem.
- Die Schlußzeile nicht zu dramatisch, nicht zu laut bringen. Text und Melodie müssen auch hier klar zu hören sein. Dann verlieren die Stimmen ihren Glanz nicht durch schepperndes Schmettern.

„**Abends und morgen**“ – mit diesem Chorsatz war ein gutes Gegenstück zum Pflichtlied gewählt worden, das immer dankbare Zuhörerschaft finden wird. Es wurde im Großen und Ganzen ausgewogen dargeboten. Lediglich die Coda war in sich etwas unrythmisch und unsauber (Schlußtöne der Tenöre). Bei den Ritardandos „**----ist es abends gut**“ müssen alle Sänger zum Dirigenten sehen, wenn die Tempo-schwankungen gleichmäßig gesungen werden sollen. Bei Textanfängen wie „**Des Abends----**“, bitte folgenden Hinweis beachten. kein Vokal darf beim Singen mit einem folgenden Hinweis (Glottis-Schlag) angesetzt werden, d.h. die Stimmritze darf nicht erst durch den Luftstrom des Tones „knallend“ geöffnet werden, sondern muß bereits vorher offen sein. Ein unhörbares „h“ vor den Vokal kann dabei als Hilfsmittel dienen.

„**Gesamturteil**“ – deutliche Aussprache des Chores ermuntert die Zuhörer, noch besser aufzupassen. Dann ist es allerdings besser, wenn die durchaus ausgeglichenen Stimmen etwas von ihrer markig-männlichen, harten Lautstärke abgeben, um dafür zwar leiser, aber harmonischer zu singen. Die diesmal auf Feinheiten hinweisenden kritischen



Bemerkungen unterstreichen den guten Gesamteindruck, wollen dazu anregen, in der Liedgestaltung die Effekte in den Hintergrund zu rücken und nur die musikalischen, textlichen Aussagen gelten zu lassen. --- Sie sind auf dem richtigen Weg!!

(Horst Tippmann 1968)

### *Wertungssingen am 25. Mai 1969 in Schönhagen:*

„Entschuldigung“

„Kosakenhochzeit“

#### Wertung von 1969:

„**Entschuldigung**“ – ein vorbildlicher konzentrierter Vortrag, der eine Einheit zwischen Dirigenten und Chor bot, wie sie selten zu finden ist. Daß fast auswendig gesungen wurde und wie der Chor auf die kleinen, hohen Dirigierbewegungen reagierte, war vorbildlich. Tempomäßig richtig gestaltet, war alles etwas laut, aber die Unterschiede wurden gut herausgearbeitet. Die Sprachgestaltung – Endlaute kommen gemeinsam – ist bis auf kleine, leider aber „**störende**“, Versprecher gut. Unbetonte Endsilben --- „**Schenke / Ehren / u.a.**“ --- auch unbetont singen, sie wirken sonst wie weggeworfen. Bei „**sie alle**“ eine Wortfuge entstehen lassen, sonst heißt es „**siealle**“.

„**Kosakenhochzeit**“ – etwas zuviel „**forte**“, verteilen Sie es sparsamer, umso wirksamer können Sie dann Ihr Volumen einsetzen. Die Temposteigerungen waren gut eingeleitet, sie bieten aber auch große Schwierigkeiten, die zeitweise zu unrhythmischen Nachschlägen führten, die sich allerdings schnell wieder einordneten, weil sich der Chor bei guter Aufstellung, wieder vorbildlich auf seinen Dirigenten konzentriert, fangen konnte. Bitte beachten Sie folgende Hinweise (siehe Partitur). Atemschulung, um nicht an falschen Stellen // Texteinheiten zu zerreißen. Oder haben sich diese „**falschen Atemstellen**“ in Laufe der Zeit eingeschlichen? Auch bei raschem Tempo, die halben Noten länger halten, es entstehen unnötige Pausen, und der Melodiefluß leidet.

„**Gesamturteil**“ – im Gegensatz zum vergangenen Jahr eine überzeugende Leistung. Beide Lieder waren, bis auf Einzelheiten, auch sprachlich gut ausgearbeitet. Um besser mithören und kontrollieren zu können, sollte der Dirigent beim Liedvortrag nicht mitsingen. Mitartikulieren durch Stumme, aber dafür überdeutliche Mundbewegungen ist dem Sänger eine größere und bessere Stütze. Daß ich Ihnen wieder rate, mit weniger Kraft zu singen, hat nicht allein seinen Grund in den Schwierigkeiten, Ihre Phonzahl bei der Bandaufnahme richtig auszusteuern. Gehen Sie ruhig ökonomischer mit Ihren Stimmen um! Obwohl die Kraft (ab und zu) auch imponieren kann.

(Horst Tippmann 1969)

### *Wertungssingen am 11. April 1970 in Uslar:*

„La Villanella“

„Der lustige Peter“

#### Wertung von 1970:

„**La Villanella**“ – Sie haben hier die Notenzeichen sehr eigenwillig musikalisch interpretiert! Warum kommt der Refrain nach der ersten Strophe nicht? Die Textwiederholungen erscheinen, so allein für sich stehend, mager und unbegründet. Die beabsichtigte Singfolge ist: Jede Textstrophe, (Seite .1), wird wiederholt mit wiederholten Refrain bis in die Klammer 1 / 2 auf der Seite 2; nach der 3. Strophe folgt der Refrain fremdsprachig, allerdings diesmal die Klammer 3 als abschließender Akkord. Das Tempo war gut gewählt, allerdings wirkten die, zwar rasch aufgefangenen, rhythmischen Unebenheiten zwischen Tenören und Bässen im zweiten Teil unsicher. Der Refrain hat nur eine rit.-Stelle, (Seite 1 unten) auf der zweiten Seite, Takt 4 wird a tempo weitergesungen. Im 2., 4. ,6 Takt z.B. müssen die Tenöre unbedingt die Halben durchhalten, sonst wirkt die Melodie zu wenig elegant. Der Moll-Dreiklang auf- und abwärts ist für den Baß ungewohnt und schwer. Er sollte nochmals bewußt erarbeitet werden. Der aussprachetechnisch gute Gesamteindruck kann in den weggeworfenen Endsilben, die überbetont stark erklangen, noch korrigiert werden. Die Intonation wurde gehalten, dynamisch war es zu kraftvoll genommen. Schattierungen, Abstufungen waren nicht deutlich genug. Ebenfalls die Bemerkungen „**leicht und locker**“ sollten dem richtigen Grundsatz als Ergänzung beigefügt werden.

„**Der lustige Peter**“ – auch das Kürlied erschien, vor allem was die Seite 2, mit ihren Gegenbewegungen anging, noch sehr kantig. Tempo war gut gewählt, aussprachetechnisch war gute Textverständlichkeit das Ergebnis. Allerdings die Triolen und die zahlreichen scharfen, punktierten Rhythmen müssen exakter kommen. Intonationsmäßig haben Sie von „**a**“ nach „**ais**“ leicht angezogen. In diesem Lied wird, vor allem, ab der zweiten Strophe, eine Einzelstimme mit richtigem Rhythmus korrigierend hörbar. Das ist im Interesse eines guten Chorklanges unbedingt zu vermeiden.

„**Gesamturteil**“ – zusammenfassend wäre zu sagen, daß beide Lieder noch zu frisch waren. Die schweren Takte wurden durch viele Fehlerstellen hörbar. Unbedingt einmal das Tonband, mit den Liedaufzeichnungen kritisch anhören! Sie haben dynamisch eine sehr große Variationsbreite, um die Sie mancher Chor beneiden kann. Doch wählen Sie bitte einmal

leichtere polyphone Chorsätze, in denen alle Stimmen gleichberechtigt einen verhalteneren, wärmeren Singstil ausbilden können.

(Horst Tippmann 1970)

### *Wertungssingen am 24. April 1971 in Uslar:*

„Wie lieblich schallt durch Busch und Wald“

„Rheinisches Fuhrmannslied“

#### Wertung von 1971:

„**Wie lieblich schallt durch Busch und Wald**“ – sie haben, mit diesem fast auswendig gesungenen Pflichtlied, bei guter Textverständlichkeit einem sehr guten Eindruck hinterlassen. Dynamisch haben Sie mit einem guten „piano“ sehr erhalten Ihre Kraft gezügelt und bewiesen, daß Sie auch dieses Register beherrschen. Daß der „**p-Einsatz**“ der ersten Strophe noch etwas zaghaft - verwischt kam, wurde vom folgenden, runden Chorklang bald verdeckt. Das Überbinden von Zeilenabschlüssen zu neuen Einsätzen durch die langen Haltenoten gelang Ihnen stimmlich ausgezeichnet. Der Schluß war stimmlich harmonisch gut gestaltet, doch das „**rit.**“ Am Ende ist unberechtigt und notenmäßig nicht vorgesehen. Versuchen Sie unbedingt in den Takten 2, 12, und 13, durch chorisches Atmen, die nicht vorgesehenen Einschnitte, vor dem letzten Viertel zu vermeiden. Der Vortrag wird noch geschmeidiger, noch klangvoller.

„**Rheinisches Fuhrmannslied**“ – dieser Satz scheint Ihren Chor geschrieben worden zu sein. Sie haben auch ihn wieder fast auswendig vorgetragen, waren nicht zuletzt deshalb konzentriert bei der Sache, Ihre Lautstärkeregister zwischen „pp“ und „ff“ waren alle an den richtigen Stellen gezogen, die Textverständlichkeit ließ keine Wünsche offen. Insgesamt eine gute, ja eine vorbildliche Leistung an diesem Abend!

„**Gesamturteil**“ – folgende Hinweise schmälern diesen Eindruck in keiner Weise: die Vokalisieren auf „**scheint (sie war etwas unrhythmisch), Pferd u. leer**“ nicht durch Atemholen unterbrechen, sie müssen fließen mit ihren Parallelen; ebenfalls der d/t-Abschlag ist noch nicht so exakt, wie ihn der Dirigent schlägt. Auf Seite 4. korrespondieren die Tenöre und Bässe sehr gut miteinander. Bei „**mager, der**“ und „**aber**“-**Auftakt**“, auf Seite 5., beides kam etwas unrhythmisch.

(Horst Tippmann 1971)

### *Wertungssingen am 15. April 1972 in Derental:*

„An die Freude“

„Der Morgen“

#### Wertung von 1972:

„**An die Freude**“ – den Ort Derental kann man nur dazu beglückwünschen, einen so guten Chor in seinen Mauern zu haben. Bei der Darbietung des ersten Liedes waren keine, oder nur sehr geringfügige Mängel zu verzeichnen. Der Chor verfügt über alle Möglichkeiten der dynamischen Gestaltung, das Forte ist nie überschrien, das Piano ist noch sehr gut im Klang. Auch die Ausgeglichenheit der Stimmen untereinander läßt keine Wünsche offen. Durch die sehr gepflegte Aussprache ist die Textverständlichkeit immer gewährleistet. Besonders fällt auf der immer „**exakte t-Abschluß**“, der schon im Begrüßungslied zu hören war. Die Gesamtqualität der Darbietung geht sicher auf die sehr gute Konzentration der Sänger zurück, die immer guten Kontakt mit dem Dirigenten haben, dem dadurch die Möglichkeit gegeben wird, seine musikalischen Vor-stellungen zu verwirklichen.

„**Der Morgen**“ – dieser Satz bietet als Komposition wiederum alle Möglichkeiten, für den Chor, sein Können auszuspielen. Mit viel Einfühlungsvermögen wird diese spätromantische Musik dargeboten. Auch hier wieder gute Aussprache, Konzentration, guter Gesamtklang und Auffächerung der gesamten dynamischen Breite. Von der Intonation fällt eine etwas unsaubere Stelle auf: „**die Sonne hat gesiegt**“, dieser, Sprung von „**F-Dur**“ nach „**des-Dur**“ ist nicht überzeugend. Ich persönlich würde der Komposition gegenüber starke Bedenken anmelden. Ich meine, daß man so etwas einem Menschen unserer Tage nicht mehr anbieten kann. Überdenken Sie doch einmal gemeinsam diesen Text! Auch vom Musikalischen her müsste man starke Einschränkungen machen. Ich könnte Ihnen nachweisen, daß es eine schwache Komposition ist. Doch das würde aber, zu weit führen. Diese Einschränkung mindert jedoch in keinem Falle die Leistung des Chores.

(Waldemar Rumpf 1972)



## *Wertungssingen am 12. Mai 1973 in Gottsbüren:*

„Mädchen, liebes“

„Halla, gut Gsell“

### Wertung von 1973:

„**Mädchen, liebes**“ – das Pflichtlied wurde, wie man es nun schon seit Jahren von diesem hervorragenden Chor gewohnt ist, gekonnt vorgetragen. Man kann keine Stimme besonders loben, alle fügen sich harmonisch und auch dynamisch in die Absicht des Komponisten ein. Das „**Lebhaft**“ des zweiten Teiles wurde gut gegen das „**Einfach und innig**“ des ersten Teiles abgesetzt. Erfreulich waren auch der kontinuierliche Ablauf aller drei Strophen sowie die Beachtung der dynamischen Zeichen.

„**Holla, gut Gsell**“ – Auch dieses Wahl lied, verdient ein Lob hinsichtlich des Vortrags wie auch der Diszipliniertheit und Aufmerksamkeit zwischen Chor und Dirigenten. Die ausgesuchten Wahllieder der Vereine geben meist einen Einblick in die gesamte Arbeit der Sänger und ihres Chorleiters. Wieviel Schönes und Wertvolles liegt in der Vergangenheit, und das Neue ist nicht immer das Beste. Dieser Satz von „**H. Kretzschmar**“ hat sicher Freude gemacht mit seinen neckischen Text und seiner lebhaften Melodie: einwandfrei und sicher dargeboten, wenn auch die halben Noten etwas länger hätten gehalten werden können. „**Weiter so zur Freude der Sänger und seiner Umgebung**“!!

(Karl Henne 1973)

## *Wertungssingen am 6. April 1974 in Sohlingen:*

„Uns locken die sonnigen Tage“

„Casatschok“

### Wertung von 1974:

„**Uns locken die sonnigen Tagen**“ – bei Auftritten des MGV Derental, kann man eigentlich immer mit einer guten Leistung rechnen. Auch dieses Mal wurde die Zuhörerschaft nicht enttäuscht. Wenn man Ihren Chor singen hört, möchte man immer denken, in Derental ist die Welt noch in Ordnung, was das Singen anbetrifft. Es überrascht immer wieder die große Sängerschar, jeder Sänger ist während des Auftritts bei der Sache und der Kontakt zum Chorleiter ist dank der „**Auswendigsänger**“ immer hervorragend. Zum Stück selbst: Das Tempo ist von Anfang an gut erfaßt und auch bis zum Schluß gut durchgehalten. Die punktierten Achtel werden rhythmisch exakt gesungen. Die Textverständlichkeit ist dank der guten Aussprache immer gewährleistet. Wenn der Satz noch den letzten Schliff erhalten soll, dann achten Sie bitte noch einmal genau auf die Zeilenschlüsse. Hier werden die letzten Silben noch stark weggerissen: „**Tage-Plage- Klage**“ usw. Diese Silben müssen besser aufgefangen werden, vielleicht sollte sogar die Atempause fortfallen. Es könnte z.B. Chorisches geatmet werden. Abgesehen von diesen Kleinigkeiten konnte die Darbietung sehr gut gefallen.

„**Casatschok**“ – um dieses Stück zur rechten Wirkung zu bringen, muß der Chor die verschiedenen Tempi genau im Gefühl haben. Dieses Problem wurde glänzend gemeistert. Auch hier muß wieder darauf hingewiesen werden, wie musikalisch sinnvoll das Auswendigsingen ist. Auf eine kleine rhythmische Ungenauigkeit muß unbedingt hingewiesen werden, eine Besonderheit des Casatschok-Rhythmus: Es kommt nicht heraus, die Synkope, die durch die Viertelpause angedeutet ist. Es gibt im ganzen Stück eine Menge solcher Stellen, die erste in der dritten Reihe. Der Chor setzt immer schon auf der Zählzeit 1 ein, sollte aber später kommen, und zwar auf der 1 und.

(Waldemar Rumpf 1974)

## *Wertungssingen am 19. April 1975 in Uslar:*

„Jarmila“

„Der Musikant“

### Wertung von 1975:

„**Jarmila**“ – die Darstellung dieses Chorsatzes, durch den MGV Derental, gehörte zu den Höhepunkten des Abends. Diese Tatsache läßt sich eindeutig an einigen Punkten nachweisen: Obgleich es sich bei diesem Chor um den zahlenmäßig stärksten der Gruppe handelt, hat man als Zuhörer nie den Eindruck, völlig mit Klang eingedeckt werden. Der Chor besitzt zwar ein sehr gesundes Forte, beherrscht aber gleichermaßen die leisen Klänge mit all den Schattierungen, die dazwischen liegen. Aufgrund dieser Fähigkeiten konnte der Chor in der dynamischen Gestaltung überzeugen. Auch die

Textverständlichkeit ließ keinerlei Wünsche offen. Es ist eine typische Eigenart osteuropäischer Volkslieder, durch zwei unterschiedliche Tempi verschiedenartige Gemütsverfassungen auszudrücken. Dieser Eigenart konnten Sie durch die richtige Tempowahl in den beiden Teilen Ausdruck verleihen. Erwähnt werden muß außerdem, daß der Chor in der Lage ist, in allen Stimmen ein gutes Legato zu singen, was besonders dem ersten Teil zu gute kommt. Die gute Gestaltung dieses Stückes beruht nicht zuletzt auf der Tatsache, daß der Chor auswendig singt. Hierdurch werden die Konzentration und der Kontakt zum Chorleiter außerordentlich verbessert.

„**Der Musikant**“ – auch im zweiten Stück, konnte der Chor die gute Leistung fortsetzen. Dieses unkomplizierte Stückchen wurde frei und unbeschwert gesungen. Wenn auch hier die Tenöre, erster und zweiter, stark dominierten, wurde trotzdem die Durchsichtigkeit des Satzes nicht gestört. Vielleicht wäre es angebracht, die Dynamik innerhalb der einzelnen Strophen etwas zu variieren, dadurch käme mehr Abwechslung in die Darbietung. Auch hier wieder gute Textverständlichkeit durchgehend in ganzen Stück und gut ausgewogener Chorklang. Zu dieser Leistung kann man dem Chor gratulieren!

(Waldemar Rumpf 1975)

### *Wertungssingen am 3. April 1976 in Wiesen:*

„**Alte Weiber-junge Mädchen**“

„**Spanisches Ständchen**“

#### Wertung von 1976:

„**Alte Weiber-junge Mädels**“ – auswendig gesungen machte dem fast durchkomponierten Strophenlied einen guten Eindruck. Die Sauberkeit der Stimmen läßt eine gewisse Härte in Kauf nehmen. Man könnte empfehlen, auch die Differenzierung zwischen „mf“ und „f“ zu versuchen, denn der Chor strebt gerne ein „**Einheitsforte**“ an. Im – guten – Piano könnte die Aussprache (Artikulation) verbessert werden. Notentextlich könnten Sie zwei Stellen ausbessern: Takt 23 ist der Baß-II-Auftakt undeutlich. In der ersten Zeile auf Seite vier ist in Takt 53 der Septakkordklang (Baß I) und in Takt 54 die Chromatik (Baß II) nicht zu merken.

„**Spanisches Ständchen**“ –B-dur gestattet dem zweiten Baß sicher bessere rhythmische Prägnanz. Im 2. Takt ändert sich das Tempo. Seite drei oben: die letzten beiden Takte haben eine Taktänderung: Zwei 3 / 8- Takte werden zu einem 3 / 4 Takt, auf der Aufnahme werden drei 3 / 8-Takte daraus. Also ganz einfach metrisch genau durchsingen bis zur Fermate. Bei Beginn der Wiederholung ändert der II Baß, sein Tempo. Im fünftetzten Takt, singt der I Baß nicht das „f“, daß doch wegen der typisch spanischen Einfärbung erklingen sollte (lydische Skala). Auch die Chromatik bei „Fenster und dann vor die Tür“ lohnt eine Nachprüfung. Bei aller Kritik muß gesagt werden, daß sich viele Chöre, an Ihnen ein Beispiel nehmen könnten.

(Udo Grube 1976)

### *Wertungssingen am 16. April 1977 in Derental:*

„**Der Rattenfänger**“

„**Beim Kronenwirt**“

#### Wertung von 1977:

„**Der Rattenfänger**“ – der Chor hat sich in auffallender Weise darum bemüht, alle Gestaltungshinweise zu beachten. Das Tempo stimmte in allen Teilen des Satzes, die dynamischen Unterschiede wurden konsequent herausgearbeitet. Selbst die Kleinigkeiten wie die Betonungen der eins im „**Tralala-Teil**“, oder die „**Stacato-Punkte**“ z.B. in der Einleitung wurden deutlich gemacht. Für alle Chöre, die sich um diesen Satz bemüht haben, brachte wohl die Seite 3 die größten Schwierigkeiten. Diese lagen zunächst in den Einwüfen, der Unter-stimmen, besonders im Baß I und dann in den Mollwendungen am Ende der Seite. An diesen Stellen sind fast alle Chöre gescheitert. Bei Ihrer Darbietung ist der Einwurf „**in keinem**“ etwas undeutlich, man ahnt was gemeint ist! Die Mollstelle ist zum Teil richtig gesungen. Das erste „c“ (letzte Zeile) ist stark getrübt, im letzten Takt ist Dur zu hören, während auf der nächsten Seite die Mollwendungen richtig gefasst wurden. Diese Stelle müsste noch einmal nachgearbeitet werden. Insgesamt war es eine sehr ansprechende Leistung!

„**Beim Kronenwirt**“ –.das Tempo eines Ländlers wurde gut erfasst und auch zum Ende durchgehalten. Der Chorklang ist insgesamt als homogen und ausgeglichen, wobei aber auch die Gefahr hingewiesen muß, daß bei Forte stellen die Mittelstimmen zum Ausbrechen neigen, weil sie die Stimme voll einsetzen können, während die Tenöre, durch die hohe Lage, bzw. die Bässe durch tiefe Lage zusätzliche Schwierigkeiten haben. Der Chor bemühte sich außerdem um eine exakte Aussprache, wodurch die Textverständlichkeit immer gewährleistet war. Auch mit diesem Satz konnte der Chor gut gefallen.

### *Wertungssingen am 15. April 1978 in Wiensen:*

„Wer die Musik sich erkliest“

„Fürst Sorgenfrei“

#### Wertung von 1978:

„**Wer die Musik sich erkliest**“ – auch in diesem Jahr konnte der MGV Derental seinen bekannt guten Leistungsstand wieder unter Beweis stellen. Im ersten Stück muß ganz besonders die gute Gesamtinterpretation hervorgehoben werden. Durch das Aussingen aller angegebenen Tempobezeichnungen und der Dynamischen Zeichen kam das Stück voll zur Geltung und hat bei den Zuhörern Eindruck hinterlassen. Diese Leistung ist aber nur dann möglich, wenn der Chorleiter guten Kontakt zum Chor hat. Diese Voraussetzung war voll erfüllt durch die gute Konzentration des gesamten Chores. Auch auf den guten Gesamtklang des Chores müsste noch einmal hingewiesen werden. Die Stimmen verschmelzen gut miteinander: Einer kleinen Stelle sollten Sie noch einmal Ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Anfang der Seite 3. bei „**genommen**“ hat der 1. Baß eine kleine synkopische Wendung, die in den Abschluß hineinführt. diese Stelle ist nicht ganz einwandfrei, man wünschte sie sich noch etwas präziser. Dagegen war die „**Musikantenstelle**“ im vorletzten System wieder klar und deutlich. Mit dieser Darbietung konnte der Chor überzeugen!

„**Fürst Sorgenfrei**“ – auch bei diesem Satz müsste man eigentlich all das wiederholen, was oben gesagt wurde. Sicher ist dieses Stück leichter zu singen, wenn ein Klavier mit dabei ist. Es spricht daher für die gute Musikalität Ihres Chores, daß Sie trotz des fehlenden Klaviers die Halbtonrückungen /Modulationen) sauber geschafft haben. In diesem Punkt liegt nämlich die Schwierigkeit des Stückes. Die Aussprache ist insgesamt als gut zu bezeichnen, denn trotz des Tempos war der Text immer gut zu verstehen. Die „**t-Abschlüsse**“ sind zumeist genau getroffen, versuchen Sie aber auch noch die „**t-Konsonanten**“ innerhalb eines Wortes deutlich auszusprechen, z.B. bei „**Jahreszeiten**“. Vielleicht hilft dieser Tipp zu noch mehr Präzision. Wir hoffen auch weiterhin von Ihrem Chor gute Leistungen zu hören.

(Waldemar Rumpf 1978)

### *Wertungssingen am 17. März 1979 in Bodenfelde:*

„Mein Mädels hat einen Rosenmund“

„Das schönste Wort“

#### Wertung von 1979:

„**Mein Mädels hat einen Rosenmund**“ – vorweg ein Lob für die Auswahl des Stückes „**Mein Mädels hat einen Rosenmund**“, wodurch Sie – bezogen auf Ihren Chor – eine wahrhaft glückliche Hand bewiesen haben. Dieses Lied, gekennzeichnet ist durch den Wechsel homophoner und polyphoner Phasen stellt, insbesondere an einzelne Stimmgruppen des Chores hohe Anforderungen. Geradezu musikalisch gingen die beiden Tenöre und der 1. Baß mit den Terzettpassagen um (II. System und Anfang des III. Systems). Und es war gleichsam eine Wohltuende Klangbereicherung, wenn der volltönende und rund klingende 2. Baß sich dazugesellte (z.B. Mitte des III. Systems auf Seite). An keiner Stelle hatte man dabei den Eindruck, daß der Chor in seinen Stimmgruppen durch den Wechsel von solistischem und gesamten Einsatz verunsichert würde. Souverän bewältigten alle diesen herrlichen Volksliedersatz. Bestechend dabei die Sauberkeit in den nicht ganz leichten Kadenzen, die insbesondere für den nachhaltigen Wohlklang verantwortlich war. Zudem entwickelte der Chor streckenweise eine Klangkraft, die deshalb ausstrahlen vermochte, weil die gebildeten Töne stimmlich „**gedeckt**“ erklangen und nicht herausgeschrien wurden. Diese chorische Fähigkeit sollte es gelten weiterzuentwickeln. Andernfalls der Schlussakkord hätte noch etwa mehr Substanz verdient gehabt, er bricht zu schnell in sich zusammen.

„**Das schönste Wort**“ – die Auswahl des zweiten Liedes „**Das schönste Wort**“ „ist sicherlich schon etwas problematischer. Hier sollte man bei-zeiten Überlegungen anstellen, ob sich derartige Lieder noch für öffentliche Auftritte eignen. Freilich, die in diesem Lied enthaltenen Möglichkeiten zu mächtiger Klangentwicklung sind verführerisch und einladend, sie wurden auch vom Chor textgemäß und vorschriftsmäßig genutzt. Der dynamische Wechsel, bei „**Wenn draußen man die Frage stellt**“ ist gelungen, die Aussprache ist gut, unbetonte Endsilben (z.B. bei „**be-ste-hen**“) werden musikalisch richtig zurückgenommen. Gewiß haben sich auch kleine Unrichtigkeiten eingeschlichen (z.B. I. Tenor, 4. Reihe, 2. Takt: auf „**Fel-sen**“ muß statt des „**h**“ ein „**b**“ gesungen werden), aber dieses alles macht es nicht, der Chorsatz wurde gekonnt vorgetragen: Man darf doch nicht den inbrünstig gesungenen Text vergessen, der in dem anschließenden „**Amen**“ mit seinem pseudoreligiösen Anspruch ein wenig (in unserer Zeit) zu weit geht. Vergessen Sie deshalb in keinem Fall, Ihre Sängertadition auch im Sinne des ersten Liedes fortzusetzen. Gerade dieses hinterließ einen starken Eindruck!

(Helmut Lange 1979)

## *Wertungssingen am 15. März 1980 in Derental:*

„Junges Mädchen“

„Froher Sängermarsch“

### Wertung von 1980:

„*Junges Mädchen*“ – der Satz weist zwei Schwierigkeiten auf: Die Synkopen-einsätze, die meistens in den Unterstimmen vorkommen und die etwas ungewöhnliche Harmonisierung am Anfang des 2. Teils. Der Chor ist mit beiden Schwierigkeiten gut fertig geworden. Die synkopierte Einsätze waren fast immer exakt, und an der Intonation im 2. Teil (drei Oberstimmen) kann keine Kritik angebracht werden. Der Chor bemühte sich durchgehend um eine gute Aussprache. Dadurch war für den Zuhörer die Textverständlichkeit immer gewährleistet. Das Tempo war dem Charakter des Stückes gut angepaßt und wurde bis zum Ende durchgehalten. Der Gesamtklang des Chores ist sehr ansprechend. Alle Stimmgruppen fügen sich gut ein, die 1. Tenöre sind in der Lage das Kopfstimmenregister geschickt einzusetzen. Die dynamischen Abstufungen kamen gut zur Geltung. Vielleicht sollte man die gesamte Dynamik um eine Ebene nach unten verlegen. Das Stück würde sicher noch wirkungsvoller, wenn man versuchen würde, die drei Strophen unterschiedlich zu gestalten, sowohl von der Sprache her, als auch der Dynamik. Die ersten Wörter jeder Strophe. „**Flüchtig-launischen-schmiegsam**“ bieten solche Möglichkeiten geradezu an. Insgesamt war die Darbietung dieses Stückes einer der Höhepunkte des Abends.

„*Froher Sängermarsch*“ – das Abschlußstück des Wertungssingens hat seine Wirkung beim Publikum nicht verfehlt! Ein ansprechendes Stück, fröhlich und überzeugend musiziert. Auch hier war der Chor wieder mit Konzentration bei der Sache. Ein wenig litt für den kritischen Zuhörer die Darbietung darunter, daß der Dirigent am Klavier saß. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß in solchen Situationen einiges von dem, was vorher besprochen und eingeübt war verloren geht. Das Stück kann es zwar vertragen, wenn sich die Dynamik kaum verändert, trotzdem sollten die kleinen Unterschiede deutlich gemacht werden. Am Anfang des Trios ist der erste Tenor nicht gut herauszuhören. Vielleicht hilft da schon exaktere Aussprache ein Stück weiter. Diese Bemerkungen sollen jedoch den Gesamteindruck nicht schmälern!

(Waldemar Rumpf 1980)

## *Wertungssingen am 21. März 1981 in Wiensen:*

„Oh Susanna“

„Als ich einmal reiste“

### Wertung von 1981:

„*Oh Susanna*“ – dieser eigentlich unproblematische, aber trotzdem ansprechende Satz wurde von dem Chor Überzeugend dargestellt. Der sehr homogene Chorklang, in den alle Stimmen gut eingebunden sind, hat an Qualität über die Jahre nichts eingebüßt. Dieser Klang ruht auf einem sehr soliden Baßfundament auf dem sich die Tenöre entfalten können. Diese beherrschen alle Register gleich gut: die Kopfstimme wird geschickt eingesetzt, bei Forte-stellen wird nie überfordert, es klingt alles sehr „**gesund**“. Die Mittelstimmen fügen sich in diesen Rahmen gut ein und runden den Gesamtklang ab. Die Dynamik und das Tempo entsprechen dem Charakter der Melodie. Die für amerikanische Folkloretypische harmonische Schlußwendung, die über die Doppeldominante in den Schluß führt, wurde gut dargestellt. Die Intonation war stets sauber und wies keinerlei Trübungen auf. Auffällig war weiterhin, daß alle Sänger stets engagiert bei der Sache sind. Sicher eine wichtige Voraussetzung für eine gute Leistung.

„*Als ich einmal reiste*“ – dieser etwas komplizierte Satz erforderte wiederum die volle Aufmerksamkeit aller Sänger. Hier fiel besonders die Qualität der 1. Bässe auf, die weitgehend die Melodie zu singen haben. Alle Sänger sind gut zusammen. Es klingt wie eine Stimme. Das hat nicht zuletzt seinen Grund in der guten Aussprache, die trotz des polyphon angelegten Satzes die Textverständlichkeit durchgehend garantierte. Die Begleitstimmen verhielten sich sehr zurückhaltend und ließen der Melodiestimme ihr Recht. Sicher nahm der Chor die harmonische Hürde beim Übergang zur dritten Strophe. Auch die Intonation ließ bei diesem Stück keinerlei Wünsche offen. Die Lautstärke könnte insgesamt um eine Ebene zurückgenommen werden. Insgesamt wieder eine sehr ansprechende Leistung.

(Waldemar Rumpf 1981)

## *Wertungssingen am 24. April 1982 in Bodenfelde:*

„Abends und morgen“

„Ein lustiges Leben“

### Wertung von 1982:

„**Abends und morgens**“ – mit diesem einfachen und sehr gefälligen Volksliedsatz konnte der MGV Derental die Aufmerksamkeit des Publikums spontan erringen. Die Leistung für das Gelingen der Darbietung war die gute Konzentration der Sänger und der gute Kontakt zum Chorleiter. Auf dieser Basis konnten die dynamischen Anforderungen und die Gestaltung der melodischen Linien realisiert werden. Die Behandlung des Textes muß als vorbildlich bezeichnet werden. Alle Sänger waren um eine gute Aussprache bemüht, womit die Textverständlichkeit durchgehend gewährleistet war. Das Gesamttempo war ein wenig zu schnell, manche Feinheiten der Komposition kamen dadurch nicht voll zur Geltung, was besonders auf der zweiten Seite deutlich wird. Immer wieder hervorragend ist der sehr geschlossene Chorklang, in den alle Stimmen voll integriert sind. Auch der 1. Tenor fällt nie heraus, da die Sänger das Kopfregeister geschickt einzusetzen wissen. Der Chor Derental ist zwar zahlenmäßig einer der stärksten, aber trotzdem ist nie die Neigung zum Laut singen spürbar. Es besteht immer die rechte Ausgewogenheit zwischen Sängerzahl und Lautstärke.

„**Ein lustiges Leben**“ – auch mit diesem Chorsatz konnte der Verein gut gefallen. Das gewählte Tempo entsprach genau dem Charakter der Melodie und wurde auch bis zum Schluß durchgehalten. Die Intonation ließ keine Wünsche offen. Sowohl die kleinen kaum hörbaren chromatischen Veränderungen als auch etwas ungewöhnliche Zeilenschlüsse (Takt 30) wurden stets sauber gesungen. Das Bemühen um die exakten „**t-Schlüsse**“ war deutlich zu spüren. Auf Seite vier sollten bei „**Steig zur**“....die halben Noten voll ausgesungen werden. Der Gesamtfluß ist dadurch besser gewährleistet. Die dynamischen Zeichen wurden den Vorschriften entsprechend ausgeführt. Insgesamt ist der Chor auf einem beachtlichen Niveau.

(Waldemar Rumpf 1982)

### *Wertungssingen am 15. April 1983 in Bodenfelde:*

„**Jeder auf seine Wie`s**“

„**Rio de Janeiro, ahoi!!**“

#### Wertung von 1983:

„**Jeder auf seine Wie`s**“ – bei der Darbietung dieses Stückes war wieder einmal festzustellen, daß der dauernde Kontakt zwischen Sängern und Chorleiter die wesentliche Grundlage für ein gutes Gelingen, speziell für eine gute Interpretation ist. Es ist die besondere Schwierigkeit dieses Chorsatzes, daß er nicht mit einem flächigen Klang beginnt, in dem der Chor Klangfülle entwickeln kann, sondern mit einer polyphon gearbeiteten zweistimmigen Passage. Daher klang der Anfang auch ein wenig gehetzt und unsicher. Eine Hilfe wäre es sicher gewesen, wenn mehr Zeit zum Anstimmen und Einhören gegeben worden wäre. Der Chor mußte sehr unvermittelt in den Ablauf hineinspringen. Der alte Glanz wurde dann wieder sichtbar, als der vierstimmige Teil alles auffing. Hier entwickelte sich der runde, alle Stimmen gut integrierende Chorklang, den wir von Derental kennen. Würde dieser Satz im Zusammenhang des Gesamtzyklus vorgetragen, käme diese Schwäche nicht so deutlich zutage. Das Tempo war insgesamt gut gewählt, und der Charakter des Tänzerischen war eindeutig herauszuhören. Der Schlussakkord vor dem Übergang zum „**D.C.**“ war eine Mischung aus „**E-Dur**“ und „**A-Dur**“, dem eigentlichen Schlußklang. „**E-Dur**“ als Dominantfunktion mußte deutlich herauszuhören sein. Trotz des zügigen Tempos war der Text aufgrund der guten Deklamation immer sehr gut zu verstehen. Insgesamt hat der Chor auch mit diesem Stück, eine solide Leistung geboten und das Niveau der Vorjahre gehalten.

„**Rio de Janeiro, ahoi!!**“ – die Klangsichtung in Einleitungsteil des Satzes wurde bis auf kleine Intonationsschwächen gut gemeistert. Das Tempo der folgenden Strophen entsprach genau dem Charakter des Stückes. In der „**E-Dur**“ Fassung hatten die 1. Tenöre ein wenig Mühe mit den hohen Tönen. Auch hier wieder gute Textverständlichkeit durch gute Aussprache. Der Schlussakkord war „**terzlos**“, weil die 1. Tenöre wahrscheinlich nicht mehr die Kraft hatten, das „**a**“ zu halten. Der Schwung der Darbietung konnte jedoch diese kleinen Unebenheiten überdecken.

(Waldemar Rumpf 1983)

### *Wertungssingen am 8. April 1984 in Bodenfelde:*

„**Am Brunnen vor den Tore**“

„**Das Ständchen Liebes .Mädchen**“

#### Wertung von 1984:

Der große Chor des „**MGV Germania Derental**“ präsentierte sich in schicker Kleidung mit einem äußerst disziplinierten Verhalten. Während der Vorträge herrschten eine gute Konzentration, bedingt sicher durch das Auswendig-Singen, und ein hoher Aufmerksamkeitsgrad seitens der Sänger. (Nett gemeinte Anmerkung: Bei so vorbildlichem Standard stört allerdings jener erster Tenor, der beim Singen seine Arme über'm Bauch verschränkt hält...!)

„**Am Brunnen vor dem Tore**“ – ist unter diesen positiven Vorzeichen zu sehen, wobei eine deutliche Steigerung während des Vortrags erkennbar war. Sang anfangs der II. Tenor noch zu stark und überdeckte dadurch den Melodie führenden I. Tenor, so wurde das Klangbild „**zusehends**“ ausgeglichener; die 3. Strophe hinterließ den stärksten Eindruck. Vielleicht möchte man dem Chor noch wünschen, die „**beruhigenden**“ gleichmäßigen drei Achtelnoten, die in dem Satz



ständig wiederkehren, auch ebenso gleichmäßig zu singen, wobei das rhythmisch ausgesprochen schwer ist! Aber vielleicht versuchen Sie es einmal (Gegensatz z.B. am Ende der 2. Strophe „**hier find'st du deine Ruh**“ – im viertletzten Takt auf „**du deine**“ drei gleiche Achtel, im vorletzten Takt dann nur im I. Tenor (oder gegebenenfalls in allen Stimmen) die Triolenbewegung. Die textliche Aussprache aller Sänger ist klar und verständlich. Hierbei gefällt die Vokalfärbung ebenso wie die deutliche Dentalabsprache etwa bei Worten wie „**Ort**“ und „**dort**“.

„**Das Ständchen**“ – steigerte sich im Verlaufe des Vortrags. Dabei wurde von Chorleiter und Chor ein klarer Gestaltungswille sicht- und hörbar. Der wiederum hervorragenden Aussprache hätten zeilengemäße Spannungsbögen zusätzlich gut getan, indem beispielsweise die letzte Zeile der 1. Strophe (= die letzten 4. Takte) ebenso wie in der 3. Strophe die Passage „schwing ich mich empor zu dir an den Blätterranken“ wegen des nicht vorhandenen Kommas als Spannungsbogen ohne Atemzäsur durchgesungen wird. Die Verzögerungen wie der breiter angelegte Schluß überzeugten vollends; hier demonstrierte der Chor herrlich seine Stimmkraft! So wurde der Vortrag insgesamt – wie auch die Zugabe „**Kalinka**“ – zu einem Beweis der guten Sangkultur in Derental.

(Helmut Lange 1984)

### *Wertungssingen am 19. April 1985 in Bodenfelde:*

„**Schwer mit dem Schätzen  
des Orients beladen**“

„**Caramba, Caracho  
ein Whisky**“

#### Wertung von 1985:

Der Männerchor aus Derental begeisterte beim diesjährigen Wertungs-singen nicht nur durch seine schicke Chorkleidung, sondern rundete mit einer geschlossenen Gesangsdarbietung den Abend würdig ab. Er gab insgesamt ein gutes Beispiel mächtigen Chorklangs, der nicht krampfhaft forciert war, sondern durch atemtechnisch gestützten Wohlklang geformt wurde.

„**Schwer mit den Schätzen des Orients beladen**“ – die beiden vorgetragenen Werke im Satz von Otto Groll bildeten eine thematisch abgerundete Einheit. Das Stück „**Schwer mit dem Schätzen des Orients beladen**“ geriet dabei nicht zu einem Marschlied, sondern gab Zeugnis ab einen voll klingenden seemännischen Charakter. Positiv gilt bei dem ausgewählten Satz hervorzuheben, daß der Chorleiter – im großen Gegensatz zu seinen Kollegen bei vergleichbaren Stücken – die Klavierbegleitung dazu nahm und so den Vortrag insgesamt hervorragend abrundete. Die Intonation blieb so verständlicherweise konstant, konnte aber auch in der senkrechten Akkordbetrachtung stets überzeugen. Die Textdarbietung war gut, die dynamischen Wechsel verliehen dem Vortrag ein überdurchschnittliches Profil. Wollte man nun unbedingt einen (**kleinen**) Fehler nachweisen, so der, daß der I, Tenor in der zweiten Strophe den letzten Takt des III. Systems („**einst kam die**“) mit dem dritten Takt auf Seite 11 verwechselte („**daß eine**“), aber das sind wirklich schon Kleinigkeiten.....

„**Caramba, Caracho, ein Whisky**“ – der Chorsatz „**Caramba, Caracho, ein Whisky**“ avancierte zum angemessenen Schlusspunkt des ersten Wertungsabends. Rhythmisch präzise durchstrukturiert, deklamatorisch und intonatorisch wiederum einwandfrei – man darf dem „**MGV Derental**“ zu dieser Darbietung nur gratulieren! Sieht man einmal ab vom fehlenden „**Cis**“ der drei Oberstimmen im zweiten Volltakt und der fehlenden Chromatik im I. Tenor (S 20, IV. System, 2. Takt), so ist selbst in den übrigen Details dem Chor alles hervorragend gelungen: andere chromatische Durchgangspassagen, ein herrlicher zweiter Tenor in den Melodieteilen, ein bravouröser Schlussakkord, usw. usw. Ihr Vortrag war für den „**Zuhörer**“ ein Genuß. Als Zuschauer würde man sich beim Vortrag eines solchen Werkes allerdings wesentlich freundlichere Sängermienen wünschen...! Also: auf ein ebenso gutes Neues im nächsten Jahr!

(Helmut Lange 1985)

### *Wertungssingen am 20. April 1986 in Bodenfelde:*

„**Jägerlied**“

„**Hei ja, wir Zigeuner sind da**“

#### Wertung von 1986:

Man muß es vorweg sagen: Dieses war nicht nur der Schlusspunkt unter die dies-jährigen Wertungstage, nein: **DER AUFTRITT DES MGV „GERMANIA“ DERENTAL WAR DER HÖHEPUNKT!! Die Details:** In schicker Kleidung trat der Männerchor – im Gegensatz zu vielen anderen Chören – ökonomisch und sehr diszipliniert auf; alle Sänger bewältigten die Chorsätze auswendig und konnten sich voll und ganz auf die Zeichen des hervorragenden Chorleiters konzentrieren. Der Aufmerksamkeitsgrad dieses Chores mit beneidenswerter Altersstruktur war ausgezeichnet, das engagierte Singen ließ den Funken während des gesamten Vortrags auf alle Zuhörer „**überspringen**“. Dieser Chor zeigte ein Musterbeispiel an Auftritt und äußerer innerer Disziplin! Daß letztendlich der Chorleiter vom zentralen Ort vor dem Chor mit der Stimmgabel intonierte, soll schon fast am Rande noch lobend betont werden.



„**Jägerlied**“ – das „**Jägerlied**“ im Satz von Quirin Rische war ein voller Erfolg. Unter exakter Beachtung aller dynamischen Zeichen musizierte der Chor hier ein Volkslied, das für den Zuhörer aufgrund der dargebotenen Transparenz und des pointierten Zuschnitts ein Ohrenschauspiel wurde. Trotz der Fähigkeit zu mächtigem Klang litt nie darunter die Rückführung auf einen subtilen Vortrag mit hohem Differenzierungsgrad. Bestechend die lyrischen (und äußerst sauberen) Tenöre, abgerundet und wohltönend die Baßgruppe, die sich in einem „**satten**“ Ende chorisch vereinigten. Läßt sich noch etwas verbessern? Nehmen Sie´s als zusätzliche Anregung zur Optimierung: Die 2. Seite läßt sich in ihrer Gesamtheit evtl. noch verbessern, indem man die Aussprache noch mehr akzentuiert und Wortfolgen wie „**da / ist**“ oder „**muß / ich**“ griffig voneinander absetzt = man muß das zweite, mit Vokal anlautende Wort neu ansprechen.

„**Hei ja, wir Zigeuner sind da**“ – gleiches gilt auch für den zweiten Vortrag „**Hei ja, wir Zigeuner sind da**“, auf der 2. Seite kann die Passage „**wo / es / uns ....**“ noch deutlicher wortmäßig voneinander getrennt werden. Doch damit ist auch hier jegliche negative Kritik erschöpft: dieser 2. Vortrag war nämlich eine Glanzleistung! So gelangen vorzüglich die Abstimmungen mit dem Klavier. Selbst die schwierigen Passagen im V. System wurden grandios gemeistert. Tolle Einstimmen setzten mit ihrem wunderschönen Timbre dem Gesamtklang eine leuchtende Krone auf – keine Selbstverständlichkeit; denn in anderen Chören klingen Einzelstimmen oft eher penetrant heraus. Wieder strukturierte der Chor durch gelungen dynamische Phrasierungen: In diesem herrlichen Chorsatz verspürte man mit Eifer und Freude ein gekonntes Miteinander – Musizieren aller Sänger! Wahrhaftig ein begeisterter Männerchor.

„**Rheinischer Fuhrmann**“ – und es sollte eine (scheinbar unwesentliche) Kleinigkeit hinzugefügt werden: Wie sehr sich der Chor – zumal vor Publikum – auf das Singen selbst konzentriert, wurde daran deutlich, wie unauffällig am Ende die Noten zum abschließenden „**Rheinischer Fuhrmann**“ verteilt wurden. Noch während der Abschlußworte vollzog sich diese Handlung, und schon war der Chor wieder singebereit. Und er beendete diesen Abend auch mit diesem Stück wie seine beiden vorausgegangenen Vorträge: **Großartig!!!**

(Helmut Lange 1986)

### *Wertungssingen am 20. April 1987 in Bodenfelde:*

„**Ave Verum**“

„**Die Himmel rühmen**“

#### Wertung von 1987:

Im Grunde ist es allen Chören zuzumuten, was der Männerchor Derental, bei dem diesjährigen Wertungssingen vorbildlich demonstrierte: Die zwei Vorträge lassen sich auch „**auswendig**“ singen, kommt dieser Tatbestand doch der Aufmerksamkeit und letztlich der musizierenden Einheit von Chor und Chorleiter zugute!

„**Ave Verum**“ – das „**Ave Verum**“ von Mozart wurde um ca. einen halben Ton tiefer intoniert. Anbetracht der Gipfeltöne für den I. Tenor in der Schlußphrase mag diese Maßnahme richtig sein; angesichts der ausbleibenden II. Bässe in den Tiefen gerade der 1. Seite sollte man vielleicht doch die Original-Tonart belassen. Der Chor beherrschte dieses Stück, und der Kenner solcher Stücke weiß, welche Intensität notwendig ist, um diesen Vortrag harmonisch weitgehend sauber und in den exponierten Einsätzen einwandfrei zu musizieren. Dem „**MGV Germania**“ gelang dies, wenngleich auf Seite 2. im I. System der letzte Takt harmonisch „**wackelte**“ und die I. Tenöre ihren letzten Solo-Einsatz viel zu kräftig intonierten. Hier wurde das angegebene Piano übergangen, möglicher-weise „**aus Angst**“ vor den nachfolgenden Tonhöhen. Doch sollte gerade dieser Einsatz in der reinen Kopfstimme intoniert bleiben, weshalb dann auch die hohe Passage, sicher und sauber durchgestanden werden könnte. Hinsichtlich der Aussprache des lateinischen Textes möchte man als Hilfe hinzufügen, daß der O-Laut im letzten Wort der ersten Seite bei „**ho-mi-ne**“ nicht abgedunkelt, sondern offen deklamiert werden muß, also das „**O**“ wie im Wort „**Hoffnung**“ gesungen wird. Im Übrigen war der Text außerordentlich verständlich und sanglich vorgetragen.

„**Die Himmel rühmen**“ – mit seinem zweiten Vortrag „**Die Himmel rühmen**“ setzte der „**Derentaler Männerchor**“ einen würdigen Schlusspunkt unter die diesjährigen Wertungstage. Lobenswert die unaufdringliche, aber klare Leistung durch die Klavierbegleitung, die zu keinem Zeitpunkt den Chorklang zudeckte. Ganz hervorragend die dynamische Gestaltung zum tragenden Element eines guten Vortrags, der einer Korrektur nur noch in den Einsätzen des II. Basses auf Seite 3. in den Spannungsbögen bis hin zum Durchhalten beim abschließenden „**seine**“ Gnade, und gelegentlich in der Atemführung bedarf. Ansonsten verdient diese Sangeskunst eine besondere Anerkennung!!

(Helmut Lange 1987)

### *Wertungssingen am 20. April 1988 in Bodenfelde:*

„**Wenn die Bettelleute tanzen**“

„**Wer recht in Freuden wandern will**“

#### Wertung von 1988:

„**Wer recht in Freuden wandern will**“ – aus der Distanz von einigen Jahren kann man sagen, daß der „**MGV Derental**“ nichts von seinen bekannten Qualitäten verloren hat! Ein großes Plus ist nach wie vor der wohlthuend ausgeglichene Gesamtklang. Hier hört man ein echtes Miteinander von vier gleichberechtigten Stimmen. Der erste Tenor ist in der Lage, auch in den kritischen Höhenlagen mit dezenter Stimmgebung zu singen und im Bedarfsfalle die Kopfstimme in der richtigen Weise einzusetzen. Der zweite Baß gibt dem Gesamtklang ein sehr solides und wohlklingendes Fundament. In diesen Rahmen passen sich die Mittelstimmen mit viel Musikalität ein. In der Textbehandlung wird das Bemühen um exakte Aussprache deutlich. Sehr schön wie die Endsilben in der richtigen Weise aufgefangen werden. Bei den Übergängen in andere Tonarten kommt nie die Angst auf, ob der Chor wohl auch richtig „**landet**“. Die Konzentration, mit der alle Mitwirkenden bei der Sache sind, weist auf die richtige sängerische Einstellung hin, die sich in vielen „**musikalischen Schlachten**“ entwickelt hat. Mit dieser Bereitschaft kann ein Chorleiter seine musikalischen Vorstellungen realisieren.

„**Wenn die Bettelleute tanzen**“ – auch bei dieser Darbietung bestätigte sich das Gesamtbild. In diesem Stück wurde besonders die dynamische Leistungsfähigkeit deutlich. Alle Vorgaben in diesem Bereich, das Crescendo, oder das Decrescendo, der schnelle Wechsel der Lautstärkegrade, alle diese Dinge wurde, mühelos gemeistert. Auch hier die Modulationen sehr exakt und mühelos. Bei der „**Summstelle**“ auf Seite 3. hört man die beiden Oberstimmen im Vergleich zur Melodie nicht genug. Hier müsste noch etwas Ausgleich geschaffen werden. Entweder wirklich zurück mit der Baßmelodie, oder Sie versucht es mit der Tonsilbe „**Du**“, wie vorgeschlagen. Mit Ihrer Darbietung haben Sie deutlich gemacht, daß auch Männerchorgesang Zukunft hat!

(Waldemar Rumpf 1988)

### *Wertungssingen am 16. April 1989 in Bodenfelde:*

„**Ade, jetzt muß ich scheiden**“

„**Wanderschaft**“

#### Wertung von 1989:

Die stattliche Sängerschar aus Derental sorgte beim diesjährigen Wertungssingen des (SSB) Sollinger Sängerbundes einmal mehr für einen guten Auftritt. Gemeint ist dies zunächst im wörtlichen Sinne; denn hier trat – in akkurater Kleidung – ein Chor tatsächlich auf!

„**Ade, jetzt muß ich scheiden**“ – umso mehr verwunderte es, daß der Einstieg in den ersten Vortrag „**Ade, jetzt muß ich scheiden**“ misslang. Obgleich einstimmig im Einstieg – fand der Chor eingangs nicht gleich zu seiner gewohnten Souveränität, fast wäre er sogar im III. System noch „**ausgestiegen**“, als die Einsatzerfolge zwischen den beiden Tenören und dem I. Baß nicht stimmten. Doch gewann der Männerchor Zutrauen und gestaltete spätestens mit Beginn der zweiten Strophe dieses Chorwerk. Jetzt wurde mit einander musiziert, dynamische Wechsel erbrachten Profil. Und sicher lag der Höhepunkt dieser Darbietung in der Schlußgestaltung der 2. Strophe, die intonationsmäßig vertikal und horizontal sehr sauber gelang. In der 3. Strophe wurde die deutliche Eintrübung durch das As (auf das Wort „**Tod**“) im 1. Baß noch etwas verfehlt; doch war denn der Abschluß wieder gut anzuhören, in dem die Fermaten des letzten Taktes auch genau berücksichtigt wurden.

„**Wanderschaft**“ – der Vortrag der „**Wanderschaft**“ lebte vor allem von dem mächtigen und trotzdem dynamisch variablen Chorklang. Freilich wünschte man sich manchmal noch mehr Vokalklang bereits das Wort „**Das**“ im Auftakt ist – wie viele andere Worte auch – zu „**flach**“ angesetzt. Vielleicht sollte man die Lautstärke vom Ende des II: Systems an noch mehr zurücknehmen, um sich im IV. System dann noch wirkungsvoller steigern zu können, doch der Chor ja schon unmittelbar darauf (und im letzten System), daß er dynamisch angabengetreu vorzugehen weiß. Außerordentlich positiv zu bewerten ist die Tempoveränderung vor allem in der 3., 4, und 5. Strophe, weil man sicherlich fünf Strophen nicht im gleichen Tempo vortragen sollte. Hier beweisen Chorleiter und Chor textgemäßen Einfallsreichtum und eine bedeutsame Fähigkeit zur beifallswürdigen Umsetzung. Eventuell sollte man im Schlussakkord – obwohl nicht vorgesehen – nach soviel mächtigem Chorgesang doch einen Vierklang erklingen lassen, also zusätzlich von ein paar Sängern die Quinte singen lassen: Die Wirkung würde noch gesteigert.

(Helmut Lange 1989)

### *Wertungssingen am 4. Mai 1990 in Bodenfelde:*

„**Pferde zu viere traben**“

„**In der Frühe**“.

#### Wertung von 1990:

Es bleibt ein auffälliges Merkmal dieses guten Männerchores das er sich mit einer beneidenswerten Altersstruktur präsentiert: Mögen deshalb die jüngeren Mitglieder dieses Chores die Freude am Singen und damit das Teilhaben am Erfolg nicht verlieren.

„**Pferde zu viere traben**“ - Weiterhin gilt es lobend hervorzuheben, daß der Derentaler Männerchor seine Werke auswendig vortrug. Ist das zweite Stück „**Pferde zu vieren traben**“ noch hinlänglich bekannt und dem traditionellen Männerchorfundes entnommen, so stellt die zuerst vorgetragene Komposition „**In der Frühe**“ schon weiter reichende Ansprüche. Doch fördert ein mögliches Auswendig singen nicht nur den Kontakt zwischen Choristen und Chorleiter, es hebt sicherlich auch den äußeren Gesamteindruck und weil hier das eine zum anderen nicht so recht passen will, erlauben Sie mir an dieser Stelle auch eine kritische Bemerkung zur Form des Auftretens: Es wirkt auf den Zuhörer reichlich vulgär, wenn 92% (!) mit einem offenen Sakkò singen; Sie verderben sich ja dadurch im formalen Bereich die an anderer Stelle gewonnenen Sympathie!

„**In der Frühe**“ Inhaltlich konnte der Chor beim Wertungssingen ein weiteres Mal überzeugen. Mit der anspruchsvollen Literaturwahl „**In der Frühe**“ zeigte der Chor seine Fähigkeit zur Weiterentwicklung. Wenn während des Vortrags die Intonation auch ein wenig absackte (etwa 1/3 Ton), so konnte die Gesamtdarstellung dieses lyrischen Textes doch überzeugen. Dies lag vor allem an der hervorragenden dynamischen Entwicklung, die der Vortrag erfuhr; und sicher kommt einer solchen überdurchschnittlichen Umsetzung die dem Chor innewohnende Substanz zugute: Man spürt das Engagement und die Singfreude aller Chormitglieder! Das Tessiner Volkslied im Satz von P. Zoll konnte ebenfalls gefallen. Hier stimmte die Intonation ausnahmslos, und der Vortrag zeigte ein großes Spannungsspektrum vom Pianissimo bis zum Fortissimo. Vielleicht geraten innerhalb der Textzeilen manche Vokale noch zu falsch; bei Worten wie „**bald**“ oder „**Glanz**“ wird das „**A**“ noch zu wenig ausgesungen, die Konsonanten werden übervorteilt. Andererseits bleibt selbst im Forte der Chorklang sehr homogen und rund; und auch abschließende Akkorde besitzen eine gute Festigkeit, die dem Chorklang natürliche Ausstrahlung verleihen. Immer ist die Schlusswirkung des Vortrags enorm – und doch kultiviert!

(Helmut Lange 1990)

### *Wertungssingen am 3. Mai 1991 in Bodenfelde:*

„**Türmerlied**“

„**Von den zwei Hasen**“

#### Wertung von 1991:

Mit seinem gewohnt mächtigen, runden Klang präsentierte sich der MGV aus Derental, beim diesjährigen Wertungssingen. Er sang auswendig und wußte durch sein geschlossenes Auftreten zu überzeugen. Eine formale Korrektur sei jedoch vorab erlaubt. Die beiden außen stehenden Sänger der ersten Reihe müssen über den gegenseitigen Blickkontakt die Enden des Chores symmetrisch zum Chorleiter ausrichten. Hier war der erste Tenor weiter „**herumgezogen**“ als der zweite Baß. Aber dies ist wirklich nur eine Kleinigkeit.

„**Türmerlied**“ Das große Lob bezüglich der Wertungsvorträge gilt dieses Mal der Literaturliteraturwahl. Mit den „**Türmerlied**“ und dem kecken Satz „**Von den zwei Hasen**“ übernahm der MGV Derental für alle Chöre eine Vorbildfunktion, zumal sich in beiden Sätzen anspruchsvolle Aufgaben stellen, die vom Chor intonationsmäßig, rhythmisch und melodisch zu bewältigen waren. Und der Chor tat dies in guter Manier. Freilich – und das bestätigte sich bereits beim einleitenden „**Sängergruß**“ – kann die große Zahl der Sänger nicht über einzelne unterlaufene Tonprobleme hinwegtäuschen. Waren es einleitend die abwärts gerichteten Quint-Sprünge im zweiten Baß („**die ihr tön**“ und „**Werk und Leben**“), so sind es beim ersten Wertungssong gleich beide Bässe, die die Passage „**zum Schauen bestellt**“ am Ende des I. Systems völlig verpatzen, und in der Folge (z.B. II. System, letzter Takt) fehlen die Durchgangstöne im zweiten Baß völlig. Hier gilt es, durch Richtigstellungen dem runden Gesamtklang des Chores ein absolut sicheres Fundament zu geben. Großartig dagegen gestaltete der Männerchor die dynamischen Wechsel. Hier offenbart sich Singvermögen mit treffendem Gestaltungswillen! Aber der zweite Baß, braucht zwingend eine Sonderprobe (vgl. Sie bitte die Tonfolgen beim Seitenwechsel – ohne den zweiten Baß!)

„**Von den zwei Hasen**“ Die Geschichte von den **zwei Hasen** wurde gut interpretiert und nuanciert dargeboten. Hier wünschte man sich ebenfalls ein noch deutlicheres Aussingen der Viertel-Notenwerte (Seite 3, II. System, 2. Takt) und ein größeres „**Zurückgehen**“ ins Pianissimo am Ende der Seite 3. aber es macht Spaß, diese hervorragende Literaturliteraturwahl zu hören und die Freude an Singen bei den Ausführenden zu beobachten. Bei der Beseitigung der aufgezeigten Fehler wird man sich auch weiterhin auf die Auftritte dieses Männerchores freuen. Und wagen Sie sich bitte weiterhin an solch ausgefallene Männerchorliteratur.

(Helmut Lange 1991)

### *Wertungssingen am 28. März 1992 in Bodenfelde:*

„**Die Nacht**“

„**O du lieber Augustin**“

#### Wertung von 1992:

„**Die Nacht**“ – Schubert-Chorsätze sind eigentlich wunderschöne Stücke. Ihre wirkliche Schönheit erschließt sich aber immer erst, wenn der Chor die Vielzahl von Schwierigkeiten im Griff hat. Ganz besonders schwierig sind die langsam,

getragenen Stücke. Bei dieser Interpretationskonzeption war der Chor in vielen Bereichen überfordert. Die Intonationsschwierigkeiten hatten zwei Gründe: Beim Anstimmen genügt es nicht einmal kurz die Töne für die einzelnen Stimmen erklingen zu lassen. Es muß einmal der volle **D-Dur-Klang** hörbar werden, damit der Chor „in der Tonart“ ist. Aufgrund der Tatsache, daß besonders der zweite Baß in seiner Tongebung viel zu stark gedrosselt war, hatten die übrigen Stimmen überhaupt keine harmonische Orientierung mehr. Ein planloses Umherschweifen war die Folge. Wenn man mit einem zahlenmäßig starken Männerchor arbeitet, sollte man sich immer wieder vor Augen führen, daß man es nicht mit einem Blockflötenquartett zu tun hat! Lautstärke ist immer relativ, es müssen die Verhältnisse innerhalb der Skala stimmen. Dieses Drosseln von Einzelstimmen hat weiterhin zur Folge, daß sich der Chorklang nicht entwickeln kann, die Einzelstimmen können sich nicht einbinden, in diesem Falle wurde der Klang sehr kopflastig, weil das Fundament fehlte. Bei dem gegebenen Tempo ist konzentriertes Atmen die Voraussetzung für das erforderliche Legatosingen, das wiederum den harmoniebetonten Satz überhaupt erst zum Klingen bringen kann. Vergessen Sie auch bitte nicht, daß eine saubere Aussprache eine Hauptvoraussetzung für eine gute sängerische Leistung ist.

„**O du lieber Augustin**“ – etwas besser konnte sich der Chor mit dem zweiten Stück präsentieren. Insgesamt konnte sich mehr Klang entwickeln, weil der Gesamtklang stimmiger war. Trotzdem waren auch bei diesem Stück die Intonationsschwächen nicht zu überhören, besonders an den Stellen, wo ohne vorbereitende Modulation eine neue Tonart erreicht wird (z.B.T.55). Der Mollteil (T.39-45) war kein sauberes Moll. Diese Stellen müssen nachgearbeitet werden. Punktierter Achtel nicht egalisieren! Wir hoffen, den Chor im nächsten Jahr in der alten Form wiederzufinden.

(Waldemar Rumpf 1992)

### *Wertungssingen am 7.Mai 1993 in Bodenfelde:*

„**O du schöner Rosengarten**“

„**Marina**“

#### Wertung von 1993:

Der Auftritt des Derentaler Männerchores beim diesjährigen Wertungs-singen zählte einmal mehr zu den positiven Höhepunkten dieses Ereignisses. Die Präsentation insgesamt überzeugte: die Literaturlauswahl genügte einem angemessenen Anspruchsniveau, der äußere Eindruck (von der Kleidung bis zum auswendig Singen) stimmte, und nicht zuletzt zählten beide Vorträge zu den besonders hörens-werten Klangbildern, was der auffallend kräftige Beifall der Zuhörer nachhaltig unter-strich.

„**O Du schöner Rosengarten**“ - Mit dem Lißmann-Satz des Volksliedes „**O Du schöner Rosengarten**“ entwarf der MGV Derental ein sehr homogenes und deshalb kultiviertes Klangbild. Von besonderer Aufmerksamkeit und innerer Anspannung getragen, entstand ein Vortrag, der insbesondere durch das exakte, wohlklingende Aussingen der Notenwerte und Linien geprägt war. Vorurteile gegen Männerchöre, die sich allerdings oft durch entsprechend vulgäres Singen bestätigen lassen, wurden hier im Keim erstickt, weil dieser Chor mit seinen souveränen Leiter die Musik (und eben nicht sich selbst) in den Vordergrund stellte! Bei alledem blieb die Intonation äußerst sauber. Auch dieser positive Tatbestand resultiert aus einer gesicherten Atemführung und letztlich einem engagierten Singen; bis in nahezu alle Nebensilben hinein spürte man den Willen zur Tonführung und Klangentfaltung. Immer blieb die melodieführende Stimme domi-nant, Sprach- und Notentext wurden sicher beherrscht. Vielleicht möchte man dem zweiten Baß noch etwas mehr Prägnanz wünschen, zumal vor allem in der Coda (im Einstieg und im „exakten“ Abwärtssprung zum vorletzten Takt) das Klangbild etwas diffuser wird. Auch sollten die Abschlußakte (einer liebenswerteren End-wirkung wegen) dynamisch noch etwas zurück genommen werden.

„**Marina**“ - Der zweite Vortrag (das Tanzlied „**Marina**“ von Kempkens) offenbarte eine andere Seite dieses Männerchores, nämlich mit äußerlich erkennbarer (und hörbarer) Freude Musik umzusetzen. Freilich hatte dieser Chorsatz eine mindere Schwierigkeit. Doch liegt die Funktion hier – zumal bei der inspirierenden Klavierbegleitung durch die Gattin des Dirigenten – in den Charaktermerkmalen „**Lebensfreude**“ und „**Klangfrische**“, die der Chor beeindruckend realisierte. Gewiß verführt die Leichtigkeit des Satzes hinsichtlich einer auch hier klingenden Aussprache zu mancher Konsonanten-Übertonung („**Tann-zen**“), und fehlende Töne des zweiten Basses (beim nicht ganz korrekten Einsatz des III: System und den beiden Terz-Gestaltungen im jeweils dritt- und vorletzten Systems) werden möglicherweise ignoriert: Hier ließe sich der stimmige Klang noch verbessern. Der bravouröse Schluß dagegen ist kaum besser zu gestalten!!!

(Helmut Lange 1993)

### *Wertungssingen am 22. April 1994 in Bodenfelde:*

„**Am Ufer**“

„**So ein Tag**“

#### Wertung von 1994:

„**Am Ufer**“ – der MGV Derental kann also doch noch dynamisch differenziert einsingen! Diesmal bekamen wir wieder ein gesundes Forte und ein gefälliges Piano zu hören. Trotzdem müssten Sie jetzt weiter an dem Problem arbeiten,

damit z.B. das Forte auch wirklich klingt. Der richtige Klang hat zwei Grundlagen: einmal die Behandlung der Sprache, und besonders der Vokale, Klinger und Ver-schlusslaute. Sprache beim Singen ist immer „**Hochsprache**“ und nie „**Umgangssprache**“, und solange diese Tatsache nicht beachtet wird, hört man immer Laut-stärkeabstufung. Der andere Punkt wäre die Einbindung der einzelnen Chor-stimmen und der Einzelstimmen der Sänger. Nichts darf herausfallen, der ausgeglichene Chorklang ist das oberste Gebot. Beim vorliegenden Chorsatz kann der erste Teil gut gefallen, er ist geschlossen und rund, das Bemühen um gute Aus-sprache ist immer gegenwärtig. Dagegen fällt der zweite Teil sehr stark ab. Besonders der erste Tenor hatte seine Mühe mit den hohen Tönen, die, wenn sie länger ausgehalten werden mußten, sehr schnell ihre Substanz verloren. Die anfängliche Skepsis über den Wert des Stückes schwand bei uns gegen Ende hin immer mehr. Es hat durchaus seine Berechtigung bei einem Wertungssingen!

„**So ein Tag**“ – den letzten Satz im vorigen Abschnitt kann man nicht ungeprüft auf dieses Stück übertragen. Was meinen eigenen Geschmack anbetrifft, so würde ich sagen, das Stück paßt zu jeder geselligen Veranstaltung, zu jedem Liederabend. Nur nicht zu einem Wertungssingen. Bei diesen Gelegenheiten stellen wir uns mit unseren Inhalten der Öffentlichkeit. Sehr viele Zuhörer sind durchaus in der Lage, sich ein Urteil zu bilden über Wert oder Unwert eines Stückes. Nach diesen Erfahrungen des Publikums werden unsere künstlerischen Ansprüche beurteilt. Dieses Problem berührt in keiner Weise die Darbietung durch ihren Chor. Es war fast alles richtig, das Tempo stimmte, alle waren mit Spannung dabei. Nur das Fragezeichen nach dem Wert des Stückes bleibt erhalten und ist auch durch eine perfekte Darstellung nicht aus der Welt zu räumen.

(Waldemar Rumpf 1994)

### *Wertungssingen am 10. Mai 1996 in Bodenfelde:*

„Was glänzend der Frühling“

„Im Prater blüh'n wieder die Bäume“

#### Wertung von 1996:

„**Was glänzet der Frühling**“ – mit großer Aufmerksamkeit waren alle Sänger während der Darbietung dieses Chorsatzes auf das musikalische Ge-schehen konzentriert. Der Chorleiter wurde auf diese Weise in die Lage versetzt, seine musikalischen und gestalterischen Vorstellungen in Klang umzusetzen. Das gewählte frische Tempo entsprach genau dem Charakter der Melodie und wurde auch bis zum Schluß exakt durchgehalten. Rhythmisch präzise war die Gestaltung der Triolen, die den Charakter der Melodie prägen. Alle Sänger bemühten sich durchgehend um eine gute Aussprache. Achten Sie noch etwas intensiver auf die Lautkombinationen (Vokale/Konsonanten) an den Zeilenenden. Hier könnte noch mehr Wohlklang entstehen, wenn diese Zielpunkte noch konzentrierter behandelt würden. Im Gesamtklang ist die Stimme des zweiten Tenors oft nicht genau zu identifizieren. Da diese Stimme nur schwach zu hören ist, kann sich der Gesamtklang oft nicht voll entfalten. Beachten Sie bitte auch ganz besonders die zweistimmigen Stellen auf der ersten Seite. Da diese Stellen völlig freiliegen, ist natürlich auch jede Trübung sofort zu registrieren. Es gibt so einige Passagen im Stück, da erscheint der „**alte Glanz**“ wieder, z. B. am Anfang der vierten Zeile. Hier entfaltet sich der Chorklang in sehr positiver Weise. Für die Zukunft könnte es ein Ziel der Arbeit sein, die gesamte Breite der dynamischen Möglichkeiten zu trainieren. Neben dem ge-sunden Forte muß auch ein ebenso gehaltvolles Piano stehen. Ein schönes Stück in ansprechender Weise dargeboten!

„**Im Prater blüh'n wieder die Bäume**“ – auch bei der Darbietung dieses bekannten Stückes blieben im Bereich der Tempogestaltung keine Wünsche offen. Insgesamt erschien der Chorklang etwas ausgeglichener. Es blieb jedoch nicht ver-borgen, daß viele Noten, die im. Notentext stehen, einfach nicht zu hören waren, besonders 2/4 Takt-Teil. wäre die sehr ansprechende Klavierbegleitung nicht gewesen, die den Gesamtklang freundlich einhüllte, hätte auch der weniger geschulte Zuhörer die Schwachstellen heraushören können. Kontrollieren sollten Sie auch noch einmal alle die Stellen, wo die Harmonie von **C-Dur** nach **Des-Dur** wechselt. Diese Stellen klingen noch etwas „**mulmig**“ und können noch nicht so ganz überzeugen. Vorsicht auch bei den Wörtern „**Bäume**“ und „**Träume**“! Nicht vom oberen zum unteren Ton herunterrutschen. Gefallen konnte die rhythmische Gestaltung, besonders der Takte 9-26. die punktierten Notenwerte wurden immer exakt ausgesungen. Auch diese Stück bekamen den verdienten Publikumsbeifall, auch wenn der Fachmann noch einige Wünsche offenbleiben.

(Waldemar Rumpf 1996)

### *Wertungssingen am 9. Mai 1997 in Bodenfelde:*

„Sehnsucht nach Virginia“

„Blankenstein-Husar“

#### Wertung von 1997:

In schicker (Neuer?) Kleidung präsentierte sich der Männerchor aus Derental beim diesjährigen Wertungssingen, angeleitet von einer lyrisch-klangvollen und reinen Intonation seines Chorleiters Bernd Schübeler.



Nach solch schöner Tonvorgabe ist man anschließend etwas enttäuscht von dem weniger klangvollen Singen (die Vokale klingen kaum aus!) und vielen kleinen Text-Irritationen seitens der Sänger. Schon beim Sängergruß vorab hatte es diese Textunsicherheiten im Detail gegeben. Diesbezüglich wollen Sie die betreffenden Passagen den Ton-Kassetten entnehmen. Bei noch fehlender Textsicherheit war das angegangene Tempo zwangsläufig zu schnell (Metronom-Vorgabe: Viertel = 54! Tempo: 116!!!!), wobei der sehnsuchtsvolle Western-Charakter nicht hörbar wurde. Auch ein runder Männerchorklang, kann sich bei diesem Tempo kaum entwickeln, harmonische Feinheiten waren dabei nicht ausgekostet. Widmen sie sich bitte diesbezüglich vor allem der Töne, die durch ein Vorzeichen für harmonische Veränderungen verantwortlich sind. Und selbst die beiden Halben der Bässe (II. System, 1. Takt) sowie die Tonfolge des zweiten Basses im IV. System bedürfen (noch) der sicheren, wunderschön auf Vokal aufgehaltene Gestaltung. Bitte vergessen Sie nicht, bei angemessenem Tempo alle Vokale – und sei es ruhig etwas derb – wirklich auszusingen und runden Körperklang zu entwickeln; Sie werden an sich selbst beobachten, wie sicher Sie plötzlich das Stück beherrschen und wieviel Spaß Ihnen seine Wiedergabe macht.

„**Blankenstein-Husar**“ - Auch der zweite Wertungsvortrag „**Blankenstein-Husar**“ war gekennzeichnet durch zu viele kleine Unsicherheiten, kann man andererseits doch das große chorische Engagement ablesen an der lupenreinen Intonation. Auch hier gilt es, zuerst die zweiten Bässe noch sicherer zu machen, zumal erkennbar ist, daß die dritte Strophe die gelungenste war. Gewiß fällt es schwer, die rasche Sprache in der Tiefe entsprechend klar nachvollziehen, doch muß der zweite Bass im 3. Takt korrekt nach oben geführt werden, um auf der Zählzeit vier dieses Taktes das „**C**“ uni sono mit den übrigen Stimmen zu erreichen. Während man in der 1. Strophe zwischen Takt 4. und 5. (in der Pause) ein leichtes Stimmzucken der Bässe wahrnimmt, so gelingt die Ziffer 1 der Seite 4. (und damit der Übergang in die Wiederholung des Refrains) in keiner Strophe. Diese ungebührliche Schwierigkeit dieses Taktes sollte man ausmerzen, indem der zweite Bass die Rhythmik der Tenöre mit übernimmt! Gestaltend und letztlich mit viel Singfreude bringt der Chor das Stück zu Ende. Dieses wollen Sie sich – bei aller Korrektur – in jedem Fall erhalten.

(Helmut Lange 1997)

### *Wertungssingen am 23. April 1999 in Bodenfelde:*

„**Die lustigen Musikanten**“

„**Radetzky-Marsch**“.

#### Wertung von 1999:

„**Die lustigen Musikanten**“ – nun ist der Gesamtklang des Chores wieder so zu hören wie man ihn aus den zurückliegenden Jahren kennt: zupackend und kraftvoll! Mit größter Konzentration und mit viel Engagement waren alle Sänger bei der Sache und brachten auf dieser Grundlage ein gut anzuhörendes Ergebnis zustande. Der Kontakt zwischen Chorleiter und Sängern war durchgehend gut. Auf dieser Basis konnte sich ein gutes Ergebnis entwickeln. Der Chorklang war insgesamt ansprechend und gut ausgeglichen. Es fiel keine Stimme aus dem Gesamtrahmen heraus. Der erste Tenor könnte durch den Einsatz der Kopfstimme noch etwas mehr Weichheit in den Klang bringen. Es wurde stellenweise mit zuviel Kraft gesungen. Das Auffangen der Zeilenschlüsse darf nicht vernachlässigt werden. Eine Stelle mag für viele andere stehen: Anfang dritte Zeile „**also bald**“. Das letzte Achtel wird weggerissen und nicht mit der notwendigen Aufmerksamkeit behandelt. Erstaunlich konsequent die Behandlung der punktierten Achtelnoten. Diese Rhythmuswerte wurden bis zum Schluß des Stückes exakt und „**ohne Schwund**“ in der richtigen Weise gesungen. Erstaunlich auch, mit welcher Sicherheit der Chor mit dem Tonartwechsel in die Unterterz ist. Man hatte als Zuhörer nie das Gefühl, daß es sich um eine schwierige Stelle handelt. Auch die Landung in die Originaltonart war gut gelungen. Die leichten Intonationsschwächen am Anfang der zweiten Seite waren jedoch nicht ganz zu überhören. Hier sollte noch einmal nachgearbeitet werden. Das durchgehende Bemühen um eine gute Aussprache und um dynamische Gestaltung konnte gut gefallen. Eine insgesamt ansprechende Leistung, die mit viel Beifall seitens des Publikums bedacht wurde.

„**Radetzky-Marsch**“ – auch mit dem Beitrag zum Strauß-Jahr konnte der Chor sein Publikum gewinnen. Das Stück ist so aufgebaut, daß die vom Klavier gespielte Grundmelodie vom Chor harmonisch geleitet wird, während im zweiten Teil die Melodie mehr den Chor übertragen wird. Aus diesem Aufbau ergibt sich, daß der Chor die Begleitung im ersten Teil sehr zurückhaltend zu singen hat, denn das „**Wesentliche**“ ist in diesem Teil dem Klavier zugewiesen. Der Chor hat nur Stützfunktion. Im Trioteil, wo der Chor die Melodie übernimmt, sollte neben dem Pianosingen (Trios sind fast immer im Pianobereich angesiedelt) besonders das Legato-singen beachtet werden. Es muß festgestellt werden, daß der Chor diese Vorgabe gut berücksichtigt hat. Auch hier war wieder das Bemühen um eine gute Aussprache zu spüren. Es sollte beim Singen immer bedacht werden, daß die gute Sprachbehandlung zu 50% die Qualität des Chorklanges bestimmt.

(Waldemar Rumpf 1999)

### *Wertungssingen am 5. Mai 2000 in Bodenfelde:*

„**Ein kleines Malheur**“

„**Die 12 Römer**“

#### Wertung von 2000:



„**Ein kleines Malheur**“ – bei einem solchen Lied, in dem eine Geschichte erzählt wird, ist es ganz besonders wichtig, daß der Text immer gut ausgesprochen wird. Dieser Forderung konnte der Chor durchgängig entsprechen, denn alle Sänger bemühten sich um eine gute Aussprache. Darauf sollte der Chor auch in Zukunft sein Augenmerk richten, denn die Aussprache ist nicht nur eine Voraussetzung für eine gute Textverständlichkeit, sondern eine intensive Behandlung der Konsonant- und Vokalklänge ist auch eine nicht zu unterschätzende Voraussetzung für einen ansprechenden Chorklang. Jeder Buchstabe braucht seine spezielle „Zuwendung“, besonders an Zeilenschlüssen.

Alle Sänger waren mit großem Engagement bei der Sache. Der Kontakt zum Chorleiter war durchgängig vorhanden, so dass dieser seine musikalischen Vorstellungen immer gut umsetzen konnte. Sie sollten den ganzen Satz noch einmal auf Klangsauberkeit durchhören. Es ist ganz eindeutig so, daß markante Stellen, die auch jeder Zuhörer registriert, oft unsauber gesungen sind. Hören Sie sich daraufhin den Schlußklang an, oder den Zeilenschluß im Takt vier. Es sind dies nur zwei Beispiele, es gibt derer noch einige mehr.

Der Chor ist in allen Stimmen gut besetzt, daraus ergibt sich ein an-sprechender, kräftiger, aber immer transparenter Chorklang, aus dem keine Einzelstimme heraus fällt. Gut vorstellen könnte man sich eine noch differenziertere dynamische Gestaltung. Es dominiert das Forte! Aber ein Forte kann dann nur als solches registriert werden, wenn auch ein echtes Piano vorhanden ist.

„**Die 12 Römer**“ – auch mit diesem Vortrag konnte der Chor einen insgesamt positiven Eindruck hinterlassen. Für den Hörer wurde sehr schnell deutlich, daß der erste Tenor die hohe Lage fast ausschließlich mit Bruststimme singt. Das hat den Nachteil, daß sich leicht Unsauberkeiten einschleichen, die durch den Einsatz der Kopfstimme vermieden werden könnten. Der Bruststimmenklang ist insgesamt auch viel weicher, was dem Gesamtklang wiederum zugute käme. Der Abschlussklang bei „...**auf euer Wohl**“ macht dieses Problem deutlich. Wenn man am Klavier das Stück noch einmal genau durchspielt, werden auch die kleinen Ungenauigkeiten, die sich in Ihrer Darbietung eingeschlichen haben, schnell deutlich. Der Septakkord in der letzten Zeile der ersten Seite ist nur schwer zu registrieren, ebenso die kleine chromatische Wendung. Letzter Takt, zweite Seite, erste Zeile. Diese Details lassen sich nicht durch Lautstärke vertuschen, die nur an einer einzigen Stelle ein Fortissimo vorschreibt.

(Waldemar Rumpf 2000)

## **Wertungssingen am 26. April 2002 in Bodenfelde:**

„**Friede Quell des Lebens**“

„**Wenn Zigeuner Hochzeit machen**“

### Wertung von 2002:

Der Männerchor aus Derental hatte sich zum diesjährigen Wertungssingen zwei unterschiedliche Chorsätze ausgewählt, wobei der Pappert-Satz sicher zu einem solchen Anlass geeignet ist, während der Gus-Anton-Satz unbedingt (obligat!) eine instrumentale Begleitung verlangt und als A-cappella-Satz nicht brauchbar ist, sehr gezwungen und ohne Ausstrahlung wirkt. Doch dazu später mehr.

Schon die stimmliche Einleitung mit dem „Grüß Gott“ zeigte ein Problem, mit dem der „**MGV Germania Derental**“ auch während der Wertungsvorträge ständig zu kämpfen hatte: Man geht (teils sogar mit kräftigem Klang) über klaffende Lücken hinweg; denn auch der **Sängergruß** wurde nicht einmal vierstimmig wiedergegeben. Hier sollten die chorischen Übungen ansetzen, indem Stimm-flüchtlinge nicht mehr zugelassen werden und zunächst einmal selbst dieser Gruß in notentextlicher Richtigkeit einwandfrei wiedergegeben wird. Dann wird auch die Lautstärke wieder hinzutreten können.

„**Frieden, Quell des Lebens**“ - Den ausdrucksstarken Text zum „**Frieden, Quell des Lebens**“ hat der Männerchor mit einem angemessenen Willen in der Pappert-Vertonung umzusetzen versucht. Man spürt dies immer dann, wenn die bisweilen zu harte und in abrupten Vierteln geforderte Lautstärke den Text interpretieren will. Das man dabei spätestens an Ende beim „**Traum der Menschheit**“ dynamisch mit einem zu großen Forte den Bogen wohl überspannt, sollte zum Innehalten mahnen und den Chor anspornen, feinnerviger und subtiler die chorischen Passagen einzuüben und zu präsentieren. Dass die Intonation bei diesem Satz (im Gegensatz zum zweiten Vortrag) blitzsauber blieb, liegt sicher am Ernst der Chormitglieder für eine angemessene Wiedergabe.

An zu vielen Stellen fehlen einzelne Stimmen. Dies wirkt in einem akkordlich angelegten Satz besonders stark aus, weil immer wieder die harmonische Stütze fehlt, ein „**Kampf zur verbleibenden Richtigkeit der übrigen Stimmen**“ beginnt. Hier ein paar Beispiele, die zum Nacharbeiten animieren wollen:

- a) Schon die beiden Durchgangstöne des zweiten Basses in den ersten beiden Takten misslingen (jeweils auf der Zählzeit vier), wodurch die kontrapunktische Gegenbewegung des Satzes nicht mehr nachgezeichnet wird.
- b) Der zweite Bass fehlt im II System, 3. Takt ebenso wie im vorletzten System, 1. Takt. Beide Male verliert der Chor da-durch seine Grundton-Funktion, weshalb möglicherweise das gesamte intonatorische Absacken erklärt werden kann.
- c) Wie beim einleitenden Sängerspruch fehlt oft die wichtige Terz im Gesamtklang. Auf Seite 2. am Ende des 1. Taktes ist der zweite Tenor dafür verantwortlich. Statt den Klang durch seine Moll-Terz zu stabilisieren, singen plötzlich alle zweiten Tenöre den parallel geführten ersten Tenor mit. Manch textliche Irritationen im anschließenden Takt sind das Ergebnis dieser selbst erfahrenen Unsicherheit.

„**Wenn Zigeuner Hochzeit machen**“ Mit dem zweiten Wertungslied „**Wenn Zigeuner Hochzeit machen**“ erschwerte sich der Männerchor sein Singen künstlich. Das übertriebene Komponieren von Schusterterzen – und jetzt ohne instrumentale und grundtönige Stütze dargeboten – macht die Einfachheit des Satzes; die Stimmführungen der Begleitstimmen, wenn Sie diese einmal ausführlich analysieren, sind an Primitivität kaum zu überbieten. Dies wird spätestens auffallen, wenn der zweite Tenor oder der zweite Bass einmal alle Strophenstexte solistisch hintereinander singen. Bei Aufhebung dieser einfachen Strukturen tut sich der Chor dann besonders schwer: das III System mit seinen kleinen Gegenbewegungen erfährt in allen drei Strophen keine einwandfreie Wiedergabe; im Akkord (Seite 2, Takt 4) fehlt wiederum die notwendige Terz. Das Gefühl drängt sich auf, nur „**irgendwie richtig**“ zu singen!

Ob die gewählte Überleitung auf Seite 2 (III./IV. System **auf „ha, ha, ha“**) dem Zigeunerhaften entspringt, mag mit Recht bezweifelt werden. Dennoch spürt man ein Stückchen Freude des Chores an solchem Werk, die zweifelsfrei berechtigt ist.

Allerdings wünsche ich dem Männerchor, sich einmal mit einer Combo als Instrumentarium und notwendige Stütze auszustatten, um dann die Freude an solchem Singen sich wirklich kanalisieren zu lassen, nämlich mit Engagement und erlebbarem Pfeffer zigeuner-gleich im Zelebrieren einer wahren Zigeuner-Hochzeit.

Dafür wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

(Helmut Lange 2002)

### *Wertungssingen am 8. Mai 2004 in Bodenfelde:*

„**Der Wanderer**“

„**Lieder so schön wie der Norden**“

#### Wertung von 2004:

„**Der Wanderer**“ – mit dem offensichtlichen neu eingeübten Lied konnte der MGV Derental einen insgesamt positiven Eindruck hinterlassen. Alle Sänger waren mit großer Motivation und Ernsthaftigkeit bei der Sache, alle waren auf den Dirigenten konzentriert. Dieser hatte keine Mühe, die vielen Kleinigkeiten, die in Proben erarbeitet worden waren, in die Gestaltung einzubringen. Die Gesamtintonation ließ kaum Wünsche offen. In der zweiten Zeile war der Abschluss bei „**sitzt du hier**“ nicht ganz eindeutig A-Dur. Das Cis im ersten Bass könnte etwas kräftiger sein. Alle Sänger bemühten sich um eine gute Aussprache. Vokale, Konsonanten und deren Verbindungen wurden mit guter Tongebung zum Klingen gebracht. Der Gesamtklang des Chores leidet etwas unter der Tatsache, dass der erste Tenor nicht gut eingebunden ist. Diese Stimme dominiert sehr stark dadurch, daß eigentlich alle mit viel Druck die Bruststimme benutzen. Und weil man als Tenor die hohen Töne mit Bruststimme nur unter großer Anstrengung erreichen kann, wirkt die Tongebung sehr hart. Dadurch kann sich eine textorientierte dynamische Gestaltung nicht entwickeln. Die Tenöre müssen lernen, mit der Kopfstimme umzugehen. Erstens singt es sich leichter und zweitens wird der Gesamtklang viel weicher. Auf zwei Stellen sollte noch einmal besonderes Augenmerk gerichtet werden. Wenn man als Sänger zwei Töne gut miteinander verbinden will, schleicht sich oft der sogenannte „Zieheffekt“ ein, d. h. die Töne werden durch Glissando miteinander verbunden. Diese weit verbreitete Unart lässt sich oft bei schlechten Volksmusik-Interpreten feststellen. Nehmen Sie sich diese nicht zum Vorbild. Bei der „**Schönheit der Welt**“ wird der obere Ton (Schön...) mit dem unteren Ton (heit) durch einen Schleifer erreicht. In einem Chor mit Anspruch auf Qualität sollte diese „**Spezialität**“ nicht zum Repertoire gehören. Als letzte „**Meckerei**“ soll noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die melodische Linie nicht an der falschen Stelle unterbrochen werden sollte. Am Anfang der Zeile (S.2) darf auf keinen Fall zwischen „**Welt**“ und „**blieb**“ geatmet werden. Der Atem muss für die Strecke von „**die Schönheit...**“ bis „**Traum**“ gut eingeteilt werden. Das muss sein, damit der Textzusammenhang nicht unterbrochen wird. Abschließend kann man zusammenfassend sagen, dass der Chor mit seiner Darbietung gut gefallen konnte.

„**Lieder so schön wie der Norden**“ – mit großer Freude und viel Engagement hat der Chor dieses gefällige Stück dargeboten. Der positive Eindruck wurde noch verstärkt durch die gut dargebotene und einfühlsame Klavierbegleitung. Auch hier konnte auf Grund der guten Aufmerksamkeit der Dirigent sein musikalisches Konzept ohne Schwierigkeiten umsetzen. Im Bereich gute Aussprache fiel auf, daß die Laute „**t**“ und „**d**“ fast alle unbeachtet blieben. Zum Wort „**Flut**“ gehört leider auch das Schluss-t, andernfalls hieße das Wort Flu. Zum qualitätsvollen Chorgesang gehört neben vielen anderen Dingen eben auch der pflegliche Umgang mit den Schlüssen. Hören Sie sich gute Choraufnahmen oder Solosänger an und achten Sie darauf wie diese mit der Sprache umgehen. Es lohnt sich! Bei einem solchen Stück schleicht sich ganz leicht der sogenannte „**Glissandoeffekt**“ ein, hier besonders gut zu hören bei „**Heide**“ in der zweiten Zeile. Zu Beginn der dritten Zeile steht ein Akkord, der auf Grund seiner Konstellation nach G-Dur zurückführt. Im Bass steht ein C, das an dieser Stelle die Funktion der Septime hat! (Lassen sie sich vom Dirigenten den Septakkord erklären). Das Programm des Abends fand eine schöne Bereicherung mit Ihrer Darbietung.

(Waldemar Rumpf 2004)

### *Wertungssingen am 15. April 2005 in Bodenfelde:*

„Wer pflanzte die Blumen...“

„O, mia bella“

#### Wertung von 2005:

„**Wer pflanzte die Blumen...**“ – endlich wieder einmal, der kräftige, aber doch immer angenehme Chorklang des MGV Derental! So steht es in meinen Aufzeichnungen vom Abend des Wertungssingens in Bodenfelde. Voller Konzentration begann der Chor seinen Auftritt mit diesem die Natur und ihren Schöpfer preisenden romantischen Chorlied. Die Darbietung hat in ihrem Gesamteindruck gut gefallen. Der Chorklang könnte insgesamt noch mehr gewinnen, wenn der erste Tenor versuchen würde, die Kopfstimme bewusster einzusetzen. Es ist sehr viel Kraft aufzuwenden, wenn in den höheren Lagen mit Bruststimme gesungen wird. Außerdem gibt es dem Chorklang eine gewisse Härte, die sich negativ auf die anderen Stimmen auswirkt. Der zweite Bass gibt dem Ganzen eine sehr solide Grundlage, und die Mittelstimmen bewegen sich mit sauberer Tongebung innerhalb dieses Rahmens. Der erste Melodiebogen hat seinen Abschluss bei „**Feld**“. Dieser Schlusston muss voll ausgesungen werden. In ihrem Falle wird er kurz weggerissen und der Verschlusslaut bleibt völlig unbeachtet. An solchen Stellen wird gepflegtes Singen deutlich! Außerdem macht sich eine gewisse Hektik breit, wenn auf diese Weise über die Schlüsse hinweggeeilt wird. Im Bereich der Dynamik bleiben doch einige Wünsche offen. Es wurden alle Strophen nach dem gleichen Muster gesungen. Alles in Forte! Da keinerlei dynamische Hinweise gegeben sind, wäre mein Vorschlag: Im Mezzoforte beginnen, um dann in dem Solo des ersten Basses ein Crescendo entstehen zu lassen, das dann im abschließenden Refraineteil in einem gesunden Forte enden könnte. Kontrollieren sie auch noch einmal den Abschluss der vorletzten Zeile: Dieser Klang ist eindeutig zu kurz! Wenn der 6/8 Takt auf zwei Schläge dirigiert wird, bekommt diese Stelle zwei Schläge!

„**O, mia bella**“ – beim zweiten Liedbeitrag handelte es sich um ein ganz gegensätzliches Stück. Ein leichtes Urlaubsgefühl kommt auf, wenn vom blauen Meer, dem roten Vino und der Schönen in der Barke gesungen wird. Der Charakter des Stückes ist geprägt durch die immer wieder vorkommenden punktierten Achtelnoten mit anschließenden Sechszehntel. In der Gestaltung dieser Passagen blieben die Ungenauigkeiten leider nicht verborgen. Stellenweise werden normale Achtel gesungen, dann gibt es aber auch wieder Bereiche, wo der Rhythmus stimmt. Etwas mehr Konsequenz wäre diesem Problem zu wünschen. Höre sie sich die erste Zeile an. Nur glatte Achtel! Wenn dann im fünften Takt die Strophe beginnt, fehlt der zweite Tenor, der aus dem Ganzen einen harmonischen Ablauf werden lassen sollte. Zu hören ist nur der Quintraumen der Außenstimmen. Im zweiten Teil, wo die Tenöre die Einwürfe zur Melodiestimme zu singen haben, kommen diese recht präzise heraus. Auch hier noch einmal mein Vorschlag: Weniger Kraft, mehr Kopfstimme. Kontrollieren sie noch einmal den Schluss. Der gute Gesamteindruck leidet, wenn der Gesamtablauf in unsauber gesungenen Harmonien endet.

(Waldemar Rumpf 2005)

### *Wertungssingen am 12. Mai 2006 in Bodenfelde:*

„Valencia“

„Bring mir´s zurück“

#### Wertung von 2006:

„**Valencia**“ – der MGV Derental hat dieses bekannte Stück mit sehr viel Schwung und gutem Tempo, so wie es vorgegeben ist, vorgetragen. Der Vortrag erfordert außer dem zügigen Tempo auch südländische Leichtigkeit, die uns Deutschen nicht unbedingt in die Wiege gelegt worden ist. Nach der ersten Textpassage, die mit „wahres Paradies“ endet, haben die Tenöre und der erste Bass in dem folgenden Lalala-Teil diese Leichtigkeit gut rübergebracht, während der Vortrag in weiten Teilen, vor allem bei den Textstellen, trotz des zügigen Tempos unter einer gewissen Schwerfälligkeit litt. Warum war dies an der genannten Stelle anders? Der Chor hat hier richtigerweise ein für den Chorgesang sehr wichtiges Prinzip angewandt, nämlich den Wechsel von betonten und unbetonten Noten zu singen. Die Textpassagen müssen mit dem gleichen Prinzip gesungen werden, wenn sie Leichtigkeit ausstrahlen sollen; die Töne dürfen nicht mit dem gleichen Gewicht vorgetragen werden, da ansonsten die genannte Schwere und ein gewisses „**Hauruck-Singen**“ entstehen. Probieren Sie es aus, Sie werden sofort merken, wie sich über das ganze Stück hin Leichtigkeit und Lockerheit einstellen. Mehr Leichtigkeit im Klang hätte der Chor auch dadurch erreicht, wenn die Tenöre in den höheren Passagen mit der Kopfstimme gesungen hätten. Ich greife einmal vorweg und sage Folgendes: Beim zweiten Liedvortrag haben die Tenöre sehr schön mit Kopfstimme gesungen und damit gezeigt, daß sie diese Gesangstechnik beherrschen. Ich komme nun zu einem anderen Aspekt, den Akkord-Klängen. Otto Groll hat an verschiedenen Stellen klangliche Feinheiten eingebaut, die man unbedingt beachten sollte, weil ansonsten ein unsauberer Klang entsteht. Einige Stellen möchte ich beispielhaft nennen. Von Seite 2. unten nach Seite 3. oben erfolgt ein Wechsel von **G-Dur nach E-Moll**, von Seite 3. unten nach Seite 4. oben „**deiner Bäume**“ ein solcher von **E-Moll nach H-Dur**, ein System tiefer bei „ **deiner Träume...**“ von **E-Moll nach D-Dur**. Hier und an anderen Stellen auch war der Chorklang unsauber. Dieses Problem, das sich bei fast allen Laienchören stellt, in den Griff zu bekommen, ist sehr schwierig. Man muss dies ganz gezielt angehen, indem man bewusst Hörproben durchführt, das Weitersingen unterbricht und die neuralgischen Stellen zur Überprüfung des Akkordklanges lang aushält und –singt. Insgesamt empfehle ich dem Chor, regelmäßig Übungen zum zwerchfellgestützten Atmen sowie Vokal- und Lagenausgleichsübungen durchzuführen und dies konsequent bei Liedvorträgen anzuwenden. Dann erreicht man auch, daß man mehrfach vorkommenden „**Valencia-Stellen**“ entsprechend den Notenvorgaben in voller Länge aussingt und nicht zu früh abbricht.

„**Bring mir's zurück**“ - mit diesem zweiten Stück hat der MGV Derental ein Lied ausgewählt, bei dem ein Chor seine Leistungsstärke zeigen kann. Die Sänger haben mit viel Dichte gesungen und dadurch einen geschlossenen Chorklang erzeugt, was vor allem auch dadurch erreicht wurde, daß die Tenöre, wie ich es vorher bereits angesprochen habe, die Kopfstimme eingesetzt haben. Das Singen mit Kopfstimme ist ganz wichtig, wenn man einen schönen Klang erzeugen will. Auch die dynamische Gestaltung des Stückes konnte gut gefallen, vor allem mit der „**Pianissimo-Wiederholung**“. In vielen Bereichen hat die Phrasierung gestimmt, Atmen an falschen Stellen mindert nämlich den Chorklang und führt zu einem Spannungsverlust. Richtige Phrasierung ist also ganz wichtig. Gleich zu Beginn des Stückes, hat der Chor auf einem Atmbogen bis „**Silberlicht**“ durchgesungen. Das war gut so; so soll es sein. Leider haben die Sänger bei der leisen Wiederholung bereits hinter „**Gassen**“ geatmet. Das musste und durfte nicht sein. Schade! Laienchöre vernachlässigen oft beim Pianosingen die Zwerchfellstütze. Das führt dann dazu daß man Zwischenatmen muss. Außerdem entsteht ein flacher Chorklang. Liebe Sangesfreunde aus Derental, singen Sie einmal die „**Pianissimo-Wiederholung**“ mit ganz bewusster Beachtung einer richtigen und gut gestützten Phrasierung. Sie werden staunen, wie sich der Chorklang verändert und wie man auf einmal genügend Luft für das lange Aussingen der Akkordtöne hat. Dieses Stück lebt ja von den Akkordklängen, die der Chor gut dargestellt hat, vor allem vor der Wiederholung im dynamisch abgestuften Teil. Später beim „**pp**“ gab es einige Unsauberkeiten, die durch die schon angesprochene zu wenig ausgeprägte Atemstütze verursacht wurden. Am deutlichsten trat das im 2. System bei „**Sieh, alle Sterne sind ohne Schein**“ auf, hier konnte man als Hörer den Wechsel von **C-Dur nach E-Moll** und anschließend D-Moll nicht klar erkennen. Ich denke, daß man mit gezieltem Üben dieser Stelle das Problem in den Griff bekommen kann. Insgesamt sollte beim Proben dieses Stückes das Hörtraining im Vordergrund stehen.

Mit diesem Vortrag hat der MGV Derental eine überzeugende Leistung geboten. Zum Schluss möchte ich noch bemerken, daß es gut ist, wenn ein Chor bei einem Wertungssingen zwei Stücke mit unterschiedlichen Charakter singt, die auch an die Sänger unterschiedliche Anforderungen stellen, weil er dadurch zeigt, daß er um Vielseitigkeit bemüht ist.

(Hagen Jäger 2006)

## *Wertungssingen am 25. April 2008 in Bodenfelde:*

„**Türmerlied**“

„**Grad aus dem Wirtshaus**“

### Wertung von 2008:

„**Türmerlied**“ - das Türmerlied ist ein Vortragsstück, das wie kaum ein anderes für ein Wertungssingen geeignet ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass Paul Geilsdorf es extra für solche Anlässe komponiert hat, weil, wie man so schön sagt, ein Chor mit diesem Werk zeigen kann, was er drauf hat.

Die Vertonung des Goethetextes deckt fast alle Bereiche des Chorgesangs ab;

- Es wechseln permanent die Tonarten, und das nicht nur im Moll- oder Dur Bereich, sondern es geht zwischen beiden Bereichen immer hin und her.
- An mehreren Stellen stehen Vorhalte und müssen verminderte Akkorde gesungen werden.
- Es wechselt mehrmals das Tempo mit eingebauten Ritardandi.

Es ist alles vorhanden, was ein Sängerherz begehrt. Dem entsprechend ist ein Chor bei diesem Stück gefordert. Der MGV Derental hat sich dieser Herausforderung gestellt. Insgesamt gesehen hat der Chor die Aufgabe gut gelöst; Wenn man von dem gewaltig klingenden Schluss absieht, gliedert sich das Stück in vier Teile, die in Moll beginnen und jeweils mit einem strahlenden Dur-Akkord abschließen und das immer in einer anderen Tonart. Der Chor hat dies in allen Teilen gut dargestellt; die Schlussakkorde klangen stets sauber und der Vortrag ist in C-Dur beendet worden. Wenn ein neuer Teil begann, haben die Stimmen nicht immer sauber geklungen. Das hat mit dem Aufbau des Stückes in Bezug auf die dauernden Tonartwechsel zu tun. Hier besteht sicherlich in den Chorproben noch Übungsbedarf, bei dem der Schwerpunkt auf Hörkontrollen liegen sollte. Das gilt auch für die mehrfach vorkommenden Stellen, die einstimmig gesungen werden müssen. Hier fehlte es ein wenig an Klanghomogenität. Der Chor hat sich im Vergleich zu vor zwei Jahren im stimmbildnerischen Bereich stark verbessert. Es ist jetzt ein dichter Klang erkennbar, weil die Tonbildung nicht mehr im Hals, sondern vom an den Zähnen erfolgt. Natürlich gibt es diesbezüglich noch Steigerungsmöglichkeiten, vor allem dann, wenn der Chor piano singt. Auch ein gut gesungenes p hat Strahlkraft; hier hat es noch ein wenig gefehlt.

Zum Schluss möchte ich noch bemerken, dass der MGV Derental die Bandbreite der dynamischen Gestaltung voll genutzt hat und das *Türmerlied* gut abgestuft vorgetragen hat.

„**Grad aus dem Wirtshaus**“ - in diesem schönen Stück wird davon berichtet, wie ein Mann das Wirtshaus verlässt und ihm nun, nachdem er gezechet hat, Verschiedenes (Straße, Mond, Laterne usw.) anders vorkommt. Aber er ist nicht volltrunken, sondern "nur" beschwipst. Beschwipste sehen alles leicht und locker, weil sie eine fröhliche Grundhaltung haben. Diesem Zustand entsprechend ist das Lied komponiert, was man an der Taktart, der Tempoangabe **lebhaft**, den vielen Sechzehntel-Punktierungen und dem Do-do-do- Teil auf der rechten Seite erkennen kann. Dem entsprechend sollte der Vortrag gestaltet werden, nämlich leicht, locker, ja sogar tänzerisch. Unter dem Titel steht **Nach einem spanischen Tanzlied**. Hieran kann man schon erkennen, wie das Lied gesungen werden soll. Ich möchte bei meiner Bewertung des Vortrags vom MGV Derental auf diesen Bereich den Schwerpunkt setzen und anderes nur am Rande betrachten. Die Intonation stimmte, beim Schlussakkord in der letzten Strophe fehlte allerdings das d, der Ton des zweiten Tenors. Die Strophen sind unterschiedlich gestaltet worden. Es war eine klare Aussprache erkennbar. Der Chor hat das Stück auch mit



zügigem Tempo vorgetragen. Trotzdem fehlte dem Vortrag die tänzerische Leichtigkeit. Hier möchte ich nun etwas ausführlicher darstellen, wie man dies erreichen kann, weil ich weiß, dass der MGV das hinkriegt und ihm damit ein besserer Vortrag des Stückes gelingt:

Bei der Darstellung einer Melodie, besonders bei der vorliegenden, darf man die Töne nicht mit dem gleichen Gewicht singen. Es muss immer ein Wechsel von betont und unbetont gesungenen Tönen erfolgen. Die betonten Töne werden hervorgehoben, bekommen also das Gewicht, die unbetonten werden beiläufig angehängt. Man darf das nicht mit einem Singen von laut und leise verwechseln, es handelt sich vielmehr um ein Darstellungsprinzip mit gleicher Lautstärke. Bei diesem Stück im Dreier-Rhythmus wird der Taktschlag 1 immer betont, die beiden anderen sind unbetont, bei den Punktierungen muss man den langen, punktierten Ton hervorheben und den zweiten, kurzen Ton beiläufig anfügen. Auf S. 1 in den ersten drei Systemen im jeweils letzten Takt singt man die Viertelnote betont und nimmt das angebundene Achtel zurück, Man singt nie beide Töne, wie geschehen, mit gleichem Gewicht. Ich gebe zu, dass der MGV Derental bemüht war, das Stück schon in dieser Art vorzutragen. Es fehlte aber noch vieles von dem, was ich für einen richtig gelungenen Vortrag als wichtig erachte und oben dargestellt habe. Ich weiß, dass W. Geiger das von mir Genannte kennt und beherrscht. Er hat sicherlich noch nicht die Zeit gefunden, dies mit dem Chor konsequent zu trainieren. Deshalb würde ich mich freuen, das Stück irgendwann einmal in dieser neuen Form zu hören.

Der MGV Derental hat mich mit seinen Vorträgen insgesamt überzeugt.

(Hagen Jäger 2008)

### *Wertungssingen am 15. Mai 2009 in Bodenfelde:*

„Walzer As-Dur“

„Rheinisches Fuhrmannslied“

#### Wertung von 2009:

„Walzer As-Dur“ - der MGV Derental hat sich mit dieser Brahms- Walzerbearbeitung ein schweres Stück ausgesucht. Aber ein Wertungssingen soll ja nur jedem Chor eine Herausforderung darstellen. Das Stück besteht aus drei Teilen, die alle ihre Tücken haben, wobei Teil I und 3 außer dem Schluss identisch sind. Von einem Crescendo mit einem anschließenden Decrescendo im Mittelteil abgesehen soll der Walzer fast immer im p gesungen werden, und zwar mit ruhig fließenden und sehr lyrisch gestalteten Linien. Der Chor hätte insgesamt den **p-Charakter** etwas mehr hervorheben und das ganze Stück dementsprechend leiser gestalten können, was gesangstechnisch sehr schwierig ist, weil ein Singen mit absolutem Vordersitz der Töne erforderlich ist. Zum Teil I: Dieser aus 8 Takten bestehende Teil (ohne Wiederholung) darf nicht, wie geschehen, durch Zwischenatmen zerlegt werden; es darf also nicht hinter "**Laut**", hinter "**Fink**" und "**ladet ein**" Luft geholt werden, sondern hier muss ein Chor durchsingen, weil ansonsten der ruhige Fluss und der lyrische Charakter verloren gehen. Atmen darf man nur hinter "**Geäst**" bzw. in der Wiederholung hinter "**Baum**". Das muss man ganz konsequent trainieren. Klanglich beherrscht wird dieser Teil von drei wunderschön klingenden Quartsext-Akkorden in **As-Dur und dann f-Moll- und c-Moll-Akkorden**. Das zu gestalten, hat der Chor erstaunlich gut hinbekommen, und zwar in der Wiederholung besser als beim ersten Durchgang und durchgehend gut im Teil 3. Die Akkorde, auch beim Wechsel von Dur nach Moll, klangen recht sauber. Man erkennt, dass hier gute Probenarbeit stattgefunden hat. Sehr positiv bewerten muss man auch, dass der MGV Derental die Intonation gehalten hat und nicht abgesunken ist.

Nun zum Mittelteil. Hier hatte der Chor die meisten Probleme sowohl im rhythmischen als auch im klanglichen Bereich. Zunächst zum Rhythmus: Die Melodie liegt im zweiten Bass, der über 6 Takte hin immer den gleichen Rhythmus, nämlich eine punktierte Viertel mit drei anschließenden Achteln zu singen hat (Teil I und 3 werden über weite Strecken hin ebenfalls von diesem Rhythmus beherrscht). Die drei Oberstimmen begleiten das Ganze mit den dazugehörigen Akkorden, und zwar mit lang auszusingenden Tönen. Das Zusammenwirken von Melodie und Begleitung war sehr ungenau. Ich empfehle, dass der 2. Bass seinen Melodieteil mit konsequenter Beachtung des gleichbleibenden Rhythmus' zunächst allein übt, dann die drei Begleitstimmen ihren Teil auch mit dem Schwerpunkt des exakten Zählens. Dann singen beide Gruppe zusammen. Nun müsste das Rhythmische klappen. Im klanglichen Bereich ist zunächst wichtig, dass die 2. Bässe genau die richtigen Tonhöhen treffen; hier ist also ein Üben mit bewusster Hörkontrolle erforderlich, da ansonsten die Begleitstimmen nicht sauber singen können. Bei den Begleitstimmen erklingen in Verbindung mit dem 2. Bass hintereinander mehrere Septimenakkorde, wobei am Ende noch ein Vorhalt bei den Bässen steht. Das ist sehr schwer, klangrein zu singen und muss mit langen Tönen, losgelöst vom Rhythmus, trainiert werden. Erst wenn ein Septimenakkord sauber klingt, kann man sich dem nächsten widmen. Zum Schluss wird alles zusammengefügt. Es ist ein mühsamer Weg, aber ihn zu gehen, lohnt sich.

„Rheinisches Fuhrmannslied“ - ist ein Klassiker in der Männerchorszene und wird deswegen immer wieder gern gesungen. Da das Stück in weiten Teilen einen kräftigen Ton erfordert, besteht leicht die Gefahr, dass ein Chor überpowerd und zu derb und zu laut wird. Das geschieht dann ganz schnell, wenn der Tonsitz nicht stimmt und allzu "abgehackt" gesungen wird. Beides ist beim Vortrag des MGV Derental nicht geschehen. Der Chor hat sich, was den richtigen Sitz des Tones anbetrifft, stark verbessert. Man erkennt daran, wie wichtig es ist, gesangstechnisches Training durchzuführen. Die Sänger haben es gelernt, den Ton nicht mehr halsig zu singen, sondern ihn nach vorn hin zu den Zähnen zu verlagern, zumindest war dies in weiten Teilen des Vortrags zuerkennen. Dadurch kann man dieses Stück mit viel Dynamik gestalten, was der Chor sehr schön gemacht hat. Der MGV Derental ist ja kein großer Chor mehr mit über 50 Sängern, sondern die Zahl ist auf ein normales Maß zurückgegangen. Da darf man nicht den Fehler begehen, Lautstärke, die früher aus der Größe des Chores kam, durch besondere Power erzeugen zu wollen.

Man muss dies vielmehr, wie geschehen, über einen richtigen Tonsitz erreichen. Ihr Derentaler, das habt Ihr gut gemacht. Ich habe oben von **"abgehacktem"** Singen gesprochen. In diesem Bereich war der Vortrag nicht schlecht, aber hier gibt es noch Steigerungspotential. Der Klang kann noch gedehnter erzeugt werden, als dies geschehen ist. Man spricht von einem dichten Klang. Dichter Klang ist ein Grundprinzip für guten Chorgesang. Man erreicht ihn über die Länge der Vokale. Vokalausgleichsübungen sind hierfür besonders geeignet; auch das Singen von betonten und unbetonten Tönen im Wechsel, was ich in meiner Vorjahresbewertung angesprochen habe, ist hier gut einsetzbar. Ich möchte keine Stellen beispielhaft benennen, die man für ein solches Training auswählen kann, das weiß W. Geiger selber. Aber auf vier Stellen möchte ich doch zu sprechen kommen, weil sie am Ende nicht lang genug ausgehalten worden sind: S. 3 oben. **"da weckt uns der Herr:"**, S. 4 im vierten System **"... Fuhrmann, halt an"**, S. 5 Ende zweites System **"... Hafersack leer!"** und S. 5 Ende drittes System **"... mit dir fahr'n?"** Hier muss jeweils 5 Taktschläge, teilweise noch durch Fermaten verstärkt, ausgesungen werden. Der Chor hat hier die genannten Stellen zu früh beendet, wodurch einiges an Klang verloren gegangen ist. Alle Stimmen haben ihren Part sicher beherrscht, so dass ein klangreicher Vortrag zu hören war. Der Chor hat durchgehend die Tonart F-Dur gehalten. Das war eine besondere Leistung.

(Hagen Jäger 2009)

## *Wertungssingen am 16. April 2010 in Bodenfelde:*

„Wir sind Menschen dieser Erde“

„Herrlicher Baikal“

### Wertung von 2010:

„**Wir sind Menschen dieser Erde**“ - dieses Stück mahnt zur Besinnung, erinnert die Menschen daran, Frieden walten zu lassen, weil nur so ein Leben auf Erden möglich ist. Begleitet wird der Gesang zu Beginn und am Ende von einem Sprecher. Dadurch wird der mahnende Charakter verstärkt, der gesamte Vortrag wird zum Appell nicht nur an die Zuhörer, sondern an alle Menschen. Dieses Hinwenden an uns alle erfordert eine ganz bestimmte Art der Darstellung. Der MGV Derental hat sich bemüht, seinem Vortrag eine besondere Note zu geben. Das ist in großen Teilen gelungen, vor allem, was die Gestaltung des Stückes anbetrifft. Zum gesangstechnischen Bereich muss man einige kritische Anmerkungen machen, auf die ich später noch zu sprechen komme. Der Chor hat sowohl die Einleitung als auch den Epilog im ruhigen und langsamen Tempo vorgetragen und zusammen mit dem Sprecher die Hörer sensibilisiert. Im Refrain wurde das Tempo angezogen, die Linien, die nach oben führten, sind mit einem Crescendo gesungen worden und abwärts führende wurden zurückgenommen. Dadurch hat der Chor eine dramaturgische Wirkung erzielt, die genau dem Charakter des Stückes entspricht. Was ich bis jetzt geschrieben habe, ist etwas, das mehr in den Bereich eines Regisseurs als in den eines Werters gehört. Ich möchte nun zum gesangstechnischen Bereich kommen, weil ich hier einiges zu sagen habe.

Der Chor hat die Intonation gehalten, er ist nicht „abgesackt“. Das war zu großen Teilen dem 1. Tenor zu verdanken. Er hat sicher, recht sauber und auch die hohen Passagen mit Lockerheit gesungen. Dadurch wirkte der Vortrag nicht halsig, vor allem stimmte immer die Tonhöhe. Trotzdem klang aber eine Reihe von Akkorden nicht sauber. Das hatte sicherlich mehrere Gründe. Viele Sänger kennen keine Noten und erkennen deshalb nicht den Aufbau eines Akkordes. Gleich am Anfang des Stückes steht ein Quartsext-Akkord. Hier sollte man den Chormitgliedern erklären, was das Besondere dieses Akkordes ist und mehrer Quartsextakkorde, losgelöst vom vorliegenden Stück, singen lassen, damit die Sänger den typischen Klang erkennen. Wenn dann am Lied weiter geübt wird, muss man immer, wenn wieder ein solcher Akkord kommt, daraufhinweisen z. B. auf den letzten Akkord auf der ersten Seite. Ähnliches gilt auch für andere, vor allem für Moll-Akkorde. Von denen kommen bspw. in den ersten Takten auf der zweiten Seite mehrere im Wechsel mit Dur-Akkorden vor. Hier sollte man, damit auch solche Stellen sauber klingen, immer Hörkontrollen durchführen. Grundsätzlich empfehle ich dem MGV Derental, mit noch dichterem Klang zu singen. Hierzu gehört auch das längere Aussingen von Phrasierungsenden. In den beiden ersten Takten bspw. werden eine halbe und eine ganze Note übergebunden; das sind sechs Taktschläge, ausgehalten worden sind maximal drei. Einer von vielen Gründen für unsauberes Singen ist das frühe Beenden von Klängen in Verbindung mit einer verloren gegangenen Körperspannung, weil dadurch die klangliche Führung für das Weitersingen fehlt. Also: Dem Klang von Phrasierungsenden muss man mehr Beachtung schenken.

Trotz dieser Empfehlungen hat der Chor eine ansprechende Leistung geboten.

„**Herrlicher Baikal**“ - mit diesem schönen russischen Volkslied hat der MGV Derental einen sehr gelungenen Beitrag geliefert. Der Chor hat das Stück in G-Dur vorgetragen, hat wieder die Intonation gehalten und damit gezeigt, dass er in diesem Bereich viel Sicherheit hat. Der MGV verfügt über gute Tenöre, die, auch wenn es bei einem Lied in die Höhe geht, ihren weichen Klang behalten. Die Töne wirken nicht gepresst. Deshalb empfehle ich dem Chor, das vorliegende Stück einmal in der Originaltonart A-Dur zu probieren. Ich kann mir gut vorstellen, dass die Sänger das schaffen, zumal W. Geiger in der Lage ist, den Chormitgliedern den geeigneten Einsatz der Kopfstimme zu vermitteln. In A-Dur singen und dabei die Intonation halten, das wäre es.

Ich möchte nun sagen, was mir besonders gut gefallen hat: Der Chor hat diesmal mit ganz breiten Tönen gesungen, die Vokale sind gedehnt worden. Dadurch ist ein dichter Klang entstanden, und vor allem haben die Sänger in diesem zweiten Vortrag die Phrasierungsenden ausgesungen. Es kommt dann eins zum anderen. Mit dem Aussingen der Enden bleibt die Körperspannung erhalten, wodurch ein Chor anschließend mit sauberem Klang weitersingen kann. Natürlich gab es im Akkordbereich einige leichte Unsauberkeiten, die ich aber nicht besonders herausstellen will. Ich möchte ja nicht als Bettnässer auftreten. Ich verweise allerdings auf meine hierzu gemachten Aussagen und Empfehlungen



beim ersten Vortrag. In früheren Bewertungen habe ich stets auf ein wichtiges Gestaltungsprinzip verwiesen, das abwechselnde Singen von betonten Tönen. Diese Art der Gestaltung kann man nicht bei allen, aber bei sehr vielen Liedern anwenden. Zum Schluss meiner Bewertung möchte ich dem MGV Derental vorschlagen, das einmal bei dem vorliegenden Lied anzuwenden und auszuprobieren. Damit aus dem Volkslied kein Tanzlied wird, muss man aber das Ganze sehr dosiert und behutsam einsetzen. Beide Vortragsstücke hatten einen ganz unterschiedlichen Charakter. Das war für ein Wertungssingen eine gute Wahl.

(Hagen Jäger 2010)

## *Wertungssingen am 14. April. Mai 2012 in Bodenfelde:*

„Mädchen noch viel lieber“

„Ungarischer Tanz Nr. 6“

### Wertung von 2012:

„**Mädchen noch viel lieber**“ - der Chor hat sich dieser Aufgabe gestellt und insgesamt eine ansprechende Leistung gebracht. Er ist für seinen Mut belohnt worden. Es gibt natürlich etliches, was man verbessern kann, das ich auch nennen möchte. Doch zunächst das Positive: Der Chor hat, von leichten Schwankungen abgesehen, die Intonation gehalten. Die Tempoangabe „Andantino“ ist gut getroffen worden. Die dynamischen Zeichen sind konsequent beachtet worden. Die Sänger haben mit klarer Aussprache gesungen. Der Chorklang war dicht und homogen, es war eine gute Phrasierung erkennbar. Man merkte deutlich, daß stimm- und atemtechnisch gut gearbeitet worden ist. Der Chor ist dabei allerdings in Grenzbereiche gekommen, die einige klangliche Schwächen deutlich werden ließen.

Der erste Tenor hatte nahezu in jeder Zeile mindestens einmal, oft sogar mehrfach, ein hohes „g“ zu singen, sechsmal gab es ein hohes „a“. Für Laiensänger sind das extreme Höhen, die man nur sauber klingend schafft, wenn man mit totaler Lockerheit singt und einen guten Vordersitz bei der Tonbildung hat. Man muss das gezielt üben, indem man „Höhentraining“ durchführt und dabei ganz bewusst auf die angesprochene Lockerheit achtet. Es darf dabei nicht gepresst gesungen werden, weil dadurch die Töne zu tief klingen. Die Sänger sollten die Kopfstimme einsetzen, was viele Tenöre in unseren Chören nicht hinbekommen. Auch mit der Kopfstimme kann man einen kräftigen Ton erzeugen. Besonders wichtig ist beim Training der Höhen der Wechsel vom der Brust- in die Kopfstimme und umgekehrt (Registerwechsel). Wegen der extremen Höhen klangen einige Akkorde nicht sauber, aber nicht nur deshalb. Auch der Wechsel von Dur- und Mollakkorden oder die eingeschobenen Vorhalte taten ihr Übriges. Fast das gesamte Stück ist so aufgebaut, das immer zwei Takte bilden (manchmal sind es drei), an deren Ende ein langer Akkord steht (bspw 2., ... „kommt“, Takt 6., „...“laubt“, Takt 8., „...“nen“ usw..) Ich empfehle, diese Stellen so zu üben, daß zunächst nur der Akkord am Ende der Phrase gesungen wird. Dabei ist bei hohen Tönen auf die Kopfstimme zu achten, damit nicht untersungen wird. Auch die Vorhalte sollten gesondert geübt werden (z.B. Takt 8 „Kronen im 1. Bass). Erst danach singt man die Teile, die zu den jeweiligen Akkorden hinführen. Ich bin mir ganz sicher, daß der Chor auf diese Weise viel mehr Klangeinheit erhält. Wichtig ist, daß man in dieser Art auf Seite 3 auch die Takte übt, in denen ein A-Dur-Akkord vorkommt.

„**Ungarischer Tanz Nr. 6!**“ - Brahms, Ungarischer Tanz ist im Original ein Instrumentalstück. Die Unterlegung eines Textes und eine chorische Bearbeitung sind nachträglich erfolgt, und zwar nicht von Brahms selbst. Der Chor aus Derental hat auch mit seinem zweiten Vortrag eine ansprechende Leistung gebracht. Von Beginn an haben die Sänger etwas tiefer als Es-Dur gesungen, dann aber während beider Strophen die Höhe gehalten. Die dynamische Gestaltung und das gewählte Tempo waren gut getroffen. Die Harmonien (Akkorde) klangen insgesamt sauber, an manchen Stellen waren sie leicht untersungen, besonders in den hohen Passagen. Ursache hierfür sind die gleichen Probleme, die ich beim ersten Vortrag angesprochen habe (Lockerheit, Singen mit Kopfstimme).

Vom singenden Geigen wird im Text berichtet. Gute Geiger spielen Viertelnoten (z.B. Takt 2/3, „...-land die Geigen sin-gen“ oder Takt 4/5, „wun-der-sa-mes Klin-gen) mit ganzer Bogenlänge (langer Bogenstrich), damit langgezogene und vollklingende Töne entstehen. In gleicher Weise muss man solche Stellen auch singen, mit breiten, langen Tönen, damit dichter Klang erzeugt wird. Diese und ähnliche Stellen hat der Chor zu staccatohaft gesungen. Gedehte Viertel heben sich wirkungsvoll von kurz gesungenem Achteln ab, man bekommt dadurch ein interessant klingendes Gestaltungsprinzip. Ihr Derentaler Sänger, probiert dies aus, stellt Euch dabei einen ungarischen Primas vor, wie er seine Geige singen lässt, und macht das Gleiche mit Euren Stimmen. Ab Takt 7 („**sehnsuchtsvoll**“) wird es sehr schnell. Gleiches kommt dann noch einmal zum Schluss jeder Strophe. Auf einem Instrument kann man schneller spielen als man dies mit der menschlichen Stimme hinbekommt. Brahms hat bei seiner Komposition nicht ans Singen gedacht. Der Vortrag wirkte in diesen Passagen ziemlich holperig, vor allem auf der linken Seite in der 1. Strophe, so daß der Text nicht klar verständlich war. Oft hat das mit Textunsicherheit der Sänger zu tun, hier lag es aber an der fehlenden Lockerheit des Gesangs. Dabei ist sehr wichtig, daß alle Chormitglieder einen lockeren Unterkiefer haben. Fehlt die Lockerheit, dann wird gepresst gesungen und man kann das geforderte Tempo nicht bringen, der Vortrag wirkt dann, wie gesagt, holperig. Spezielle Übungen zur Lockerung des Unterkiefers mit schnellen Tönen sind notwendig, um hierfür Abhilfe zu schaffen.

Der MGV Derental hat einen Chorleiter der sich hierin auskennt und vor allem zeigen kann, wie es technisch richtig geht. Das ist für die Sänger ein ganz großer Vorteil.

(Hagen Jäger 2012)

Texte digital zusammengeschrieben von Reinhard Hagedorn, formatiert von Ralf Bähre.